

Werk

Titel: Zur pippinidisch-karolingischen Sukzessionskrise 714-723

Autor: Semmler, Josef

Ort: Köln ; Wien

Jahr: 1977

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0033|log11

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Zur pippinidisch-karolingischen Sukzessionskrise 714—723

Von
Josef Semmler

Inhalt: 1. Die Nachfolgeregelung Pippins des Mittleren S. 1. — 2. Die neustro-austrasische Sezession 715—718 S. 6. — 3. Die Überwindung der neustro-austrasischen Sezession und die Liquidation der Nachfolgeordnung Pippins des Mittleren 718—723 S. 25. — 4. Zusammenfassung S. 34.

1. Die Nachfolgeregelung Pippins des Mittleren

Am 16. Dezember 714 starb Pippin der Mittlere,¹⁾ nachdem er mehr denn ein Vierteljahrhundert zuvor die Macht im Kernraum des Frankenreiches errungen und sie während seiner gesamten Herrschaft unangefochten hatte behaupten können. Schon zu Beginn des Jahres 714 scheint er gefühlt zu haben, daß seine Kräfte schwänden.²⁾ Er ließ seinen Sohn Grimoald, der als Hausmeier³⁾ im Pariser Becken residierte,⁴⁾ zu sich kommen, augenscheinlich um ihn in die Herrschaftsnachfolge einzuweisen. Auf dem Wege nach Jupille⁵⁾ wurde Grimoald im April 714⁶⁾ in der Basilika des hl. Lambert zu Lüttich ermordet.⁷⁾

¹⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson, MGH Scr. rer. Germ. (1905) S. 19, dort auch das genaue Todesdatum.

²⁾ Am 3. März 714 gab Pippin d. Mittlere krankheitshalber seiner Gemahlin Plektrudis Auftrag und Vollmacht, an seiner Statt eine Urkunde zugunsten Willibrords zu vollziehen: C. Wampach, Geschichte der Grundherrschaft Echternach, 1, 2 (1930) S. 57—60 n° 24.

³⁾ Vgl. Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 323; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 18. Als Hausmeier bezeugen Grimoald die Urkunden bei P. Lauer-C. Samaran, Les diplômes originaux des Mérovingiens (1908) Nrn. 29, 31 und 32 von 703, Febr. 25 und 710, Dez. 13 und 14.

⁴⁾ Als Graf von Paris ist Grimoald ausgewiesen durch P. Lauer-C. Samaran, Les diplômes (wie vorige Anm.) Nr. 31 und D Pippin d. Jüngere 6; vgl. L. Levillain, Les comtes de Paris à l'époque franque, Le Moyen Age 3^e sér. 12 (1941) S. 145 f. — Über Amtsgut verfügte Grimoald im Raume Paris und bei Abbeville: P. Lauer-C. Samaran (wie vorige Anm.) Nr. 32; C. Brunel, Les actes mérovingiens pour l'abbaye de Saint-Médard de Soissons, in: Mélanges d'histoire du moyen âge dédiés à la mémoire de Louis Halphen (1951) S. 79 f. n° 1.

⁵⁾ Vgl. M. Josse, Le domaine de Jupille des origines à 1297 (Pro civitate. Collection Histoire 14, 1966) S. 17 f.

⁶⁾ Annales s. Amandi ad a. 714, MGH SS 1, 6.

⁷⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 324 f.; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

Der halbwegs genesene Vater konnte zwar für den Mord an seinem Sohne noch Rache nehmen.⁸⁾ Die Zeit war dennoch gekommen, daß er sein Haus bestellte. Die pippinidisch-karolingische Macht im Frankenreich zu übernehmen,⁹⁾ stand Karl Martell als einziger Sohn bereit.¹⁰⁾ Daß er nicht Pippins des Mittleren Ehe mit Plektrudis entstammte, disqualifizierte ihn zumindest in Plektrudis' Augen. Sie sollte ihn, als sie nach dem Tode ihres Gatten dessen Herrschaft weiterführte, von der väterlichen Macht fernhalten,¹¹⁾ sie stellte ihm nach¹²⁾ und nahm ihn, als sich die Gelegenheit bot, in Gewahrsam.¹³⁾ Von Pippins des Mittleren Enkeln hatte Hugo, Sohn des 708 verstorbenen¹⁴⁾ Herzogs Drogo,¹⁵⁾ Ende 714 wohl schon die Priesterweihe empfangen¹⁶⁾. Seine jüngeren Brüder Pippin und Godefrid konnten damals kaum das Mündigkeitsalter erreicht haben¹⁷⁾. Als unmittelbare Machterben Pippins des Mittleren schieden sie allesamt aus. Herzog Drogos zweiten Sohn Arnulf schmückte indes wenige Monate nach dem Tode des Großvaters die Würde eines „dux“¹⁸⁾. Weder ihn noch Karl Martell berief Pippin der Mittlere an

⁸⁾ Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19.

⁹⁾ Vgl. dazu E. Ewig, Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert, Trierer Zs. 22 (1953) S. 139–144.

¹⁰⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

¹¹⁾ Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20. Daß Karl Martell bei der Erbteilung nach dem Tode des Vaters vollberechtigt beteiligt wurde, wie E. Hlawitschka, Zur landschaftlichen Herkunft der Karolinger, Rhein. Vierteljahrsblätter 27 (1962) S. 11, voraussetzt, will dazu nicht recht passen; vgl. unten Anm. 65.

¹²⁾ Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19.

¹³⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

¹⁴⁾ Annales s. Amandi ad a. 708, MGH SS 1, 6; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 172.

¹⁵⁾ Vgl. Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 38 und 40.

¹⁶⁾ Am 13. Juni 713 vollzog Hugo, *dum adhuc laicus foret*, eine Schenkung an das Kloster Saint-Wandrille. Zwei Jahre später, am 24. Juni 715, nannte er sich selbst in einer Urkunde *sacerdos*: Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, ed. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 40 f.; G. Wolfram, Jb. d. Gesellschaft f. lothringische Geschichte u. Altertumskunde 1 (1888/89) S. 43 f.

¹⁷⁾ An einer Schenkung, die Hugo *sacerdos* am 24. Juni 715 zugunsten von St. Arnulf in Metz vollzog, beteiligten sich auch dessen Brüder Pippin und Godefrid. Beide unterzeichneten jedoch im Gegensatz zu Hugo *sacerdos* und Arnulfus *dux* die Urkunde nicht: G. Wolfram, Jb. d. Gesellschaft f. lothringische Geschichte u. Altertumskunde 1 (1888/89) S. 43 f. — Über die Söhne Drogos E. Mühlbacher, Zur Genealogie der älteren Karolinger, Forschungen z. deutschen Geschichte 19 (1879) S. 456–463; zuletzt E. Hlawitschka, Die Vorfahren Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 1 (1965) S. 80.

¹⁸⁾ Als dux erscheint Arnulf in der Anm. 16 genannten Schenkungsurkunde

den durch Grimoalds Tod freigewordenen Platz, sondern Theodoald, Grimoalds Sohn¹⁹⁾, einem Teil unserer wenigen und wortkargen Quellen zufolge einen *parvulus*, den obendrein noch eine *concupina* zur Welt gebracht habe²⁰⁾.

Wenn wir auch nicht länger auf Plektrudis' Vormundschaftsregierung, die dem Tode Pippins des Mittleren gefolgt sein soll²¹⁾, beharren wollen²²⁾, seit dem 16. Dezember 714 regierte im Frankenreich *de facto*

vom 24. Juni 715. Mit dem gleichen Titel ausgezeichnet, übertrug er 715/16 in einer nicht präziser zu datierenden Urkunde Erbgüter an Echternach: C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 60—63 n° 25. Zu der zuletzt genannten Schenkung E. Hlawitschka, Rhein. Vierteljahrsblätter 27 (1962) S. 11 f.

¹⁹⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325.

²⁰⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 324: *Grimaldus ... genuit filium ex concubina ...*; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173: *parvulus*; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19.: *ex concubina filius adhuc puer ... infantulus*. T. Breysig, Jahrbücher des fränkischen Reiches 714—741 (1869) S. 4, schätzt aufgrund dieser Angaben und der Mitteilung des Liber historiae Francorum, a. a. O., Theodoald sei *sub idem fere tempus*, in die auch Drogos Tod (708) fiel, zur Welt gekommen, 714 habe der designierte Hausmeier erst etwa 6 Jahre gezählt. Zu den Altersangaben mittelalterlicher Quellen allgemein A. Hofmeister, Puer, iuuenis, senex, in: Papsttum und Kaisertum ... Paul Kehr zum 65. Geburtstag (1926) S. 300 und 303 ff.; J. de Ghellinck, Iuventus, gravitas, senectus, in: Studia mediaevalia in honorem admodum reverendi patris Raymundi Josephi Martin (1948) S. 46 f.

²¹⁾ Vgl. T. Breysig, Jahrbücher (wie vorige Anm.) S. 10; BM² 27k; H. L. Mikoletzky, Karl Martell und Grifo, in: Festschrift E. E. Stengel zum 70. Geburtstag (1952) S. 130 f.; I. Haselbach, Aufstieg und Herrschaft der Karolinger in der Darstellung der sog. Annales Mettenses priores (Historische Studien 412, 1970) S. 56 f.

²²⁾ Der Liber historiae Francorum, nach 727 beendet, stellt MGH SS rer. Merov. 2, 325 dem Leser, der die ungefähre Altersangabe (s. Anm. 20) übersehen hat, Theodoald als handlungsfähigen Mann vor, als allerdings wenig erfolgreichen Truppenführer, was auch die Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173 Z. 10 f., bestätigen. Ein in Anm. 28 zu nennendes urkundliches Zeugnis zeigt Theodoald in der Funktion des amtierenden Hausmeiers. Dem Liber historiae Francorum zufolge regierte Plektrudis zusammen mit dem *dux Arnulfus*, der dem Alter der Unmündigen entwachsen war, sowie mit dem Merowinger Dagobert III. (vgl. Anm. 24), auch er längst mündig (vgl. E. Ewig, Studien zur merowingischen Dynastie, Frühmittelalterliche Studien 8 (1974) S. 26—29, bes. S. 27 mit Anm. 70). Sollte allein das dritte Mitglied des Triumvirats, der Hausmeier Theodoald, noch unter der Vormundschaft seiner Großmutter gestanden haben? Daß Theodoald Ende 714 rechtlich und militärisch noch nicht handlungsfähig gewesen sei, er die herrscherliche Qualität der Idoneität noch nicht besessen habe, betonen freilich die Fortsetzer der Chronik des sog. Fredegar und die Annales Mettenses priores, zwei als Quellen „gewissermaßen offiziellen Charakters“ z. Zt. Pippins des Jüngeren bzw. Karls des Großen abgefaßte Berichte, denen die Legitimation des Vorgehens Karl Martells besonders am Herzen lag. Dabei wider-

Plektrudis²³), die sich zur Ausübung der Macht ihrer beiden Enkel bediente²⁴). Sehen wir recht, so fand sogar eine Art räumlicher Kompetenzaufteilung zwischen den beiden Enkeln Pippins des Mittleren statt: Das Amt des Hausmeiers in der Nachfolge des Großvaters und des Vaters bekleidete Theodoald²⁵). Gemäß der von Pippin dem Mittleren begründeten Tradition lag damit sein Wirkungsbereich fest, das neustrische regnum²⁶). Dux Arnulf hingegen läßt sich nur in jenen Gebieten Austrasiens

sprechen sich die Annales Mettenses priores indirekt, lassen sie doch durch den berechtigten oder unberechtigten Vorwurf der Illegitimität, den sie gegen Theodoalds erheben, klar erkennen, daß Theodoald nicht seines Vaters Ehe mit der Tochter des friesischen Herzogs entsprossen sein kann, einer Verbindung, die nach den Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 18, etwa z. Zt. des Ablebens König Childeberts III., also 710/711, geschlossen worden sein soll. Zur Tendenz der Fortsetzung der Chronik des sog. Fredegar und der Annales Mettenses priores W. Wattenbach-W. Levison-H. Löwe, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2 (1953) S. 161 f.; I. Haselbach, Aufstieg (wie Anm. 21) S. 25—52 und 59—97; F. L. Ganshof, Een historicus uit de VII^e eeuw: Fredegarius, Mededeelingen van de koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren, Jaargang 32 (1970) Nr. 5 S. 24 f.; U. Nonn, Vom maior domus zum rex. Zur Auffassung von Karl Martells Stellung im Spiegel der Titulatur, Rhein. Vierteljahrsblätter 37 (1973) S. 111—116. Entgegen der Meinung T. Breysigs, Jahrbücher (wie Anm. 20) S. 4 f. Anm. 7, läßt der Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 324, Drogo's Tod (708) und Theodoalds Geburt zeitlich nicht zusammenfallen, sondern räumt ebenso wie der Widerspruch der Aussagen der Annales Mettenses priores die Möglichkeit ein, daß Theodoald wohl schon im letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts das Licht der Welt erblickt haben kann. Ob er allerdings 714 schon 25 Jahre zählte, wie H. E. Bonell, Die Anfänge des karolingischen Hauses (1866) S. 130 Anm. 9, will, steht dahin.

²³) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19 f.

²⁴) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325: *Plectrudis quoque cum nepotibus suis ... cuncta gubernabat sub discreto regimine*. Vgl. H. L. Mikolitzky, Karl Martell (wie Anm. 21) S. 132 f.

²⁵) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19; vgl. Anm. 28.

²⁶) Theodoalds Vater Grimoald galt als der Nachfolger seines Bruders Drogo im *principatus*: Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 18. Von ihm wissen wir, daß er in Neustrien amtierte (s. o. Anm. 3 und 4). Im Gegensatz zu Grimoald läßt sich Drogo urkundlich nicht im Besitz der Hausmeierwürde nachweisen, obwohl der Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 323, behauptet, er habe dieses Amt bekleidet. Anordnung des Vaters und die Heirat mit der Tochter des neustrischen Hausmeiers Berthar verwiesen Drogo gleichfalls besitz- und machtmäßig nach Neustrien: P. Lauer-C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 27. Daß er 706 mit seinen Eltern Echternach als karolingische Dynastenabtei und ungefähr gleichzeitig dem werdenden Kloster Fleury-en-Vexin mit Vater, Mutter und jüngerem Bruder denselben Rechtsstatus bestätigte, kann man nicht dagegen

nachweisen, in denen die pippinidisch-karolingische Dynastie seit langem machtmäßig verankert war, an der mittleren Mosel, im Gebiete um Metz und im Eifel-Ardennen-Raum²⁷⁾.

Während Theodoald als anerkannter Hausmeier in Neustrien amtierte²⁸⁾, stellten sich in Austrasien Pippins des Mittleren „leudes“ hinter Plektrudis und ihren Enkel²⁹⁾. Plektrudis selbst dürfte vorzugsweise in Köln residert haben³⁰⁾, dem — wie es scheint — bevorzugten Sitz Pippins des Mittleren, ehe er die Herrschaft im Kerngebiet des Frankenreiches gewann³¹⁾.

2. Die neustro-austrasische Sezession 715—718.

Ist die Ursache für die *maxima conturbatio . . . in gente Francorum*³²⁾, die jenes gerade aufgerichtete *discretum regimen*³³⁾ zum Einsturz brachte,

ins Feld führen, da er, selbst wenn der Ausstellungsort der Urkunden bekannt oder zu fixieren wäre, in beiden Fällen in seiner Eigenschaft als präsumtiver Erbe Pippins des Mittleren als Zeuge fungierte; vgl. C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 38—43 n^os 14 und 15; Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 17; E. Ewig, Trierer Zs. 22 (1953) S. 142.

²⁷⁾ G. Wolfram, Jb. d. Gesellschaft f. lothringische Geschichte u. Altertumskunde 1 (1888/89) S. 43 f. (715, Juni 25 — Metz); C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 60—63 n^o 25 (715/16 — Bitburg).

²⁸⁾ Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 29 ff.: Dagobert III. bestätigt dem Kloster Saint-Wandrille am 9. Juni 715 eine Schenkung König Childeberts III. und erweitert sie *suggerente Theodoaldo maiore domus regiae*.

²⁹⁾ Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

³⁰⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 326; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 23; vgl. E. Ewig, Die Civitas Ubiorum, die Francia Renensis und das Land Ribuarien, Rhein. Vierteljahrsblätter 19 (1954) S. 26. Wie dadurch erst eigentlich das Ziel des militärischen Vorstoßes auch des Friesen Radbod im März 716 verständlich wird (Annales s. Amandi ad a. 716 und Annales Petaviani ad a. 716, MGH SS 1, 6 f.; Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte [1936] S. 23), so hält die kölnische Tradition fest, daß Plektrudis die Kirche St. Marien im Kapitol ins Leben rief: Chronica regia Coloniensis, ed. G. Waitz, MGH Scr. rer. Germ. in us. schol. (1880) S. 12 f.; Historiae Francorum Steinfeldenses, MGH SS 13, 728; dazu E. Hlawitschka, Zu den klösterlichen Anfängen in St. Marien im Kapitol zu Köln, Rhein. Vierteljahrsblätter 31 (1966/67) S. 1—16.

³¹⁾ Vita Audoini episcopi Rotomagensis, MGH SS rer. Merov. 5, 562; vgl. E. Ewig, Volkstum und Volksbewußtsein im Frankenreich des 7. Jahrhunderts, in: Caratteri del secolo VII in Occidente (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 5, 1958) S. 604 f.; ders., Descriptio Franciae, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 1 (1965) S. 158.

³²⁾ Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 19.

³³⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325 Z. 13.

darin zu suchen, daß eine Frau *tanti regni habenas tractare presumebat* oder daß diese Frau *crudelius quam oportet astu femineo disponere decreverat*? Warum faßten die aufständischen Franken Neustriens den Entschluß, den Enkel Pippins des Mittleren und Plektrudis' mitsamt den „principes“, die zu seinen Anhängern zählten, umzubringen³⁴)? Mit Sicherheit werden wir diese Fragen wohl niemals beantworten können. Beachten wir die Erfolge der Rebellen in den folgenden Monaten und Jahren³⁵), dann dürfen wir indes festhalten, daß die latent in weiten Teilen des Frankenreiches, keineswegs in Neustrien allein agierende anti-pippinidische Opposition³⁶) den günstigsten Augenblick zum Losschlagen wählte, da die Macht der Pippiniden-Karolinger in schwachen Händen lag. Wollte man Neustrien wieder zum Zentrum des regnum machen und damit die Führungsposition des neustrischen Adels erneuern³⁷), dann durfte man nicht warten, bis die Auseinandersetzung um das Machterbe Pippins des Mittleren innerhalb seiner Familie entschieden war.

Die Aufständischen, vor allem starke Kräfte der neustrischen Franken, trafen bei Compiègne auf das Heer des pippinidischen Hausmeiers, das außer Theodoalds eigenen Leuten auch „leudes“ Pippins und Grimoalds in seinen Reihen sah³⁸), und schlugen es. Theodoald selbst gelang die Flucht; er entging dem Tode auf dem Schlachtfeld³⁹), starb jedoch offenbar kurz nach seiner Niederlage⁴⁰). In seinem Kalendar hielt Willibrord

³⁴) Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20.

³⁵) Die machtpolitischen Erfolge, die die sich gegen die pippinidisch-karolingische Herrschaft Erhebenden nach der Schlacht bei Compiègne erzielen konnten, bezeichnen der Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325, und Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173, als (*magna et*) *valida persequutio*.

³⁶) Zur antikarolingischen Opposition im Frankenreich z. Zt. Pippins des Mittleren E. Ewig, Trierer Zs. 22 (1953) S. 143 f.; I. Heidrich, Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier, AfD 11/12 (1965/66) S. 196—199; H. Wolfram, Der hl. Rupert und die antikarolingische Adelsopposition, MIOG 80 (1972) S. 17—30; B. Behr, Das alemannische Herzogtum bis 750 (Geist und Werk der Zeiten 41, 1975) S. 173 f.

³⁷) Zur neustrischen Führungsrolle im 7. Jahrhundert E. Ewig, Trierer Zs. 22 (1953) S. 86—94; ders., Descriptio Franciae (wie Anm. 31) S. 154.

³⁸) Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

³⁹) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325.

⁴⁰) Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20. Daß Theodoald noch, wie BM² 30k erwägen, am 1. Januar 723 eine Urkunde Karl Martells für Utrecht bezeugt haben sollte, wird man trotz T. Breysig, Jahrbücher (wie Anm. 20) S. 45 f., außer Betracht lassen müssen. Der dort genannte nicht gerade gutplazierte Zeuge ist als *nepos* eines Adalhard ausgewiesen: M. Gyseling - A. C. F. Koch, Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta (Bouwstoffen en Studien voor de Geschiedenis en de Lexicografie van het Nederlands 1, 1, 1950) S. 304 ff. n^o 173. Im übrigen pflegte Karl Martell mit ihm verwandten Konkurrenten nicht gerade pietätvoll umzugehen.

fest, daß jener blutige Zusammenstoß bei Compiègne am 26. September 715 stattfand⁴¹). Selbst jene Quelle, die die Vorgänge gänzlich unter dem Aspekt des Telos der pippinidisch-karolingischen Dynastie betrachtet, muß zugeben, daß der Sieg der Neustrier die pippinidisch-karolingische Position in Neustrien zusammenbrechen ließ⁴²).

Die Sieger bemächtigten sich des regierenden Merowingerkönigs Dagobert III.,⁴³ dessen Anwesenheit in ihrem Heere⁴⁴) jede weitere militärische Operation legitimierte. Sie rechtfertigte es auch, daß die Neustrier einem sehr wahrscheinlich aus Neustrien stammenden Großen⁴⁵) durch Wahl den „principatus“ des königlichen Hausmeiers übertrugen⁴⁶). Unter des neuen Hausmeiers Raganfrid Führung stießen die Sieger in einem zweiten Anlauf durch die Ardennen bis zur Maas vor, ohne daß ihre Plünderungen und Brandschatzungen⁴⁷) auf nennenswerten Widerstand gestoßen zu sein scheinen. Raganfrid, der, Anlage und Stoßrichtung seiner Feldzüge nach zu schließen, die pippinidisch-karolingische Machtstellung auch in Austrasien zu beseitigen trachtete, schloß ein Bündnis mit den Friesen⁴⁸). Karl Martell indes machte sich den Zusammenbruch der gesamten Ordnung, wie sein Vater sie aufgerichtet hatte, zunutze und entfloß aus der Haft seiner Stiefmutter⁴⁹).

Als etwa um die Jahreswende 715/716 König Dagobert III. starb⁵⁰), oblag es der erfolgreichen Partei Raganfrids, sich dem Herkommen ge-

⁴¹) L. Levillain - C. Samaran, Sur le lieu et la date de la bataille dite de Poitiers 732, BECh 99 (1938) S. 251 f.; W. Levison, A propos du calendrier de saint Willibrord, Revue Bénédictine 50 (1938) S. 39 f.

⁴²) Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20.

⁴³) Der Hausmeister Raganfrid wurde *sub Dagoberto (III) rege* erhoben: Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20; vgl. auch die folgende Anm.

⁴⁴) Raganfrid unternahm seinen ersten militärischen Vorstoß zur Maas hin *commoto cum rege exercitu*. Es handelte sich um denselben *rex*, mit dem der gleichen Quelle zufolge Plektrudis bis zum Aufstand der Neustrier *cuncta gubernabat*: Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325.

⁴⁵) Über Raganfrids Herkunft bzw. besitzmäßige Verankerung in Neustrien H. Ebling, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) (Beihefte der Francia 2, 1974) S. 206 f.

⁴⁶) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325.

⁴⁷) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325.

⁴⁸) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20.

⁴⁹) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325; Annales Mettenses priores, ed. B. v. Simson (1905) S. 20 f.

⁵⁰) Urkundlich ist Dagobert III. am 3. September 715 letztmals bezeugt: I. M. Pardessus, Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta

mäß einen neuen König zu setzen⁵¹). Sie fanden ihn in dem „clericus“ Daniel⁵²), dem Sohne Childerichs II.,⁵³ der lange Jahre von der Thronfolge ferngehalten worden war⁵⁴), und erhoben ihn als Chilperich II.⁵⁵). Bereits im März 716 bewies die neustrisch-friesische Allianz ihr taktisches Zusammenspiel und ihre militärische Schlagkraft: Die Friesen unter ihrem Herzog Radbod stießen bis Köln vor⁵⁶). Als Karl Martell sich ihnen entgegenwarf, erlitt er eine verlustreiche Niederlage, so daß er sein Heil in der Flucht suchen mußte⁵⁷). König Chilperichs II. und Raganfrids Truppen erreichten vom Maas-Ardenner-Raum her gleichfalls Köln, wo Plektrudis ihnen ansehnliche Schätze, vielleicht auch den merowingischen Staatsschatz, auszuhändigen sich gezwungen sah. Auch diesmal markierten Plünderungen und Brandschatzungen ihren Weg. Auf dem Rückmarsch des Heeres allerdings brachte ihnen Karl Martell in einem Scharmützel, das bei Amblève nahe Malmédy stattfand, eine Schlappe bei⁵⁸).

Der Erfolg von Amblève ließ Karl Martell im Frühjahr 717 den Gegenangriff eröffnen. Aber auch Raganfrid und seine Anhänger waren gerüstet. Wir wissen nicht, was Karl Martell bewog, vor der Schlacht in Unterhandlungen mit seinen Gegnern einzutreten. Möglich ist, daß er ihnen eine Herrschaftsteilung vorschlug⁵⁹). Doch Chilperich II. und Ra-

ad res Gallo-Francicas spectantia 2 (1846) S. 14 f. n° 256; zum Datum B. K r u s c h, MGH SS rer. Merov. 7, 502. In die Schlacht bei Compiègne am 26. September 715 war er indes noch verwickelt und nahm an Raganfrids erstem Plünderungszug zur Maas hin teil: Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 325. Vom 10. Februar 716 stammt die erste Urkundendatierung nach Chilperich II., vom 29. Februar 716 dessen erste Originalurkunde: C. B r u n e l, Les actes (wie Anm. 4) S. 77 f.; P. L a u e r - C. S a m a r a n, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 34; vgl. auch W. L e v i s o n, Revue Bénédictine 50 (1938) S. 39 f.

⁵¹) Vgl. dazu jetzt R. S c h n e i d e r, Königswahl und Königserhebung im Frühmittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 3, 1972) S. 176—180.

⁵²) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 326.

⁵³) Vgl. T. B r e y s i g, Jahrbücher (wie Anm. 20) S. 18 f.

⁵⁴) Vgl. E. E w i g, Frühmittelalterliche Studien 8 (1974) S. 50.

⁵⁵) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 326; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 173.

⁵⁶) Annales s. Amandi ad a. 716, MGH SS 1, 6; Annales Petaviani ad a. 716, MGH SS 1, 7.

⁵⁷) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 326; Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 21.

⁵⁸) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 326; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174; Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 21 ff.

⁵⁹) Die Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 24, berichten freilich, Karl Martell habe gefordert, den „principatus“ seines Vaters im ganzen Frankenreich ihm zu überstellen.

ganfrid lehnten ab. Die Schlacht, die am 21. März 717 bei Vinchy im Cambrésis die gegnerischen Heere aufeinandertreffen ließ⁶⁰), endete zwar mit der Flucht des Königs und seines neustrischen Hausmeiers vom Schlachtfeld und sah Karl Martell als Sieger⁶¹), sie entschied aber keineswegs über die Herrschaft im Kerngebiet des Frankenreiches, ja verschaffte noch nicht einmal einem der beiden Rivalen im Kampf um den „principatus“⁶²) das Übergewicht⁶³). Um die neustrische Adelpartei Raganfrids aus dem Gebiete zwischen der Champagne und der Seine zu verdrängen⁶⁴), reichten Karl Martells Kräfte augenscheinlich noch nicht aus.

Karl Martell wandte sich vielmehr nach Köln und wiegelte die anscheinend immer noch achtungsgebietende Anhängerschaft Plektrudis' auf. Die Gattin Pippins des Mittleren sah sich zu Verhandlungen genötigt, in deren Verlauf sie, da ihr Stiefsohn zumindest einige Stadtteile Kölns besetzt hielt, Karl Martell den väterlichen Schatz übergab⁶⁵). Im Rheingebiet schuf sich Karl Martell die Basis, von der aus er im nächsten Jahre Vergeltungsschläge gegen die Sachsen führen sollte⁶⁶), die 715 in den fränkischen Bürgerkrieg eingegriffen hatten⁶⁷).

Nachdem ihn somit auch Plektrudis als Machterben Pippins des Mittleren anerkannt hatte, bestellte Karl Martell seinerseits einen König aus merowingischem Hause, Chlothar IV.⁶⁸) Chilperich II. und Raganfrid

⁶⁰) Zum Datum der Schlacht vgl. auch W. Levison, *Revue Bénédictine* 50 (1938) S. 39 f.; L. Levillain-C. Samaran, *BECh* 99 (1938) S. 250 f.

⁶¹) *Liber historiae Francorum*, MGH SS rer. Merov. 2, 326 f.; *Fredegarii chronicarum continuationes*, MGH SS rer. Merov. 2, 174; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. Simson (1905) S. 23 ff.

⁶²) Vgl. *Vita Remigii episcopi Remensis auctore Hincmaro*, MGH SS rer. Merov. 3, 251.

⁶³) Anders als im Text H. L. Mikoletzky, Karl Martell (wie Anm. 21) S. 135, und E. Hlawitschka, Die Vorfahren (wie Anm. 17) S. 63.

⁶⁴) Sowohl die *Fredegarii chronicarum continuationes*, MGH SS rer. Merov. 2, 174, als auch die *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. Simson (1905) S. 25, schließen an Karls Sieg bei Vinchy eine Verfolgung der Geschlagenen bis Paris hin an und legen sogar die Eroberung der Stadt nahe, während der *Liber historiae Francorum*, MGH SS rer. Merov. 2, 327, die Plünderungen Karl Martells auf das Cambrésis beschränkt. In Wahrheit amtierte Raganfrid noch im April 717 in Paris; kurz darauf erfuhr sein Einflußbereich seine weiteste Ausdehnung nach Osten: MGH DD Mer. 1, 78 f. n^{os} 88 und 89; C. Zeuß, *Traditiones possessionesque Wizenburgenses* (1842) S. 185 f. n^o 196.

⁶⁵) *Liber historiae Francorum*, MGH SS rer. Merov. 2, 327; *Fredegarii chronicarum continuationes*, MGH SS rer. Mer. 2, 2, 174; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. Simson (1905) S. 25. Sehen wir recht, dann erkämpfte sich Karl Martell jetzt erst seinen vollen Anteil am väterlichen Erbe; vgl. E. Hlawitschka, Rhein. Vierteljahrsblätter 27 (1962) S. 11 f.

⁶⁶) *Annales s. Amandi* ad a. 718, MGH SS 1, 6; *Annales Petaviani* ad a. 718, MGH SS 1, 7; *Annales Mosellani* ad a. 718, MGH SS 16, 494; *Annales*

nahmen die Erhebung des Gegenkönigs zum Anlaß, sich mit Herzog Eudo von Aquitanien zu verbünden, dessen autonome Herrschaft in seinem Machtbereich sie anerkannten⁶⁹⁾ und dem sie mit reichen Geschenken begegneten⁷⁰⁾. Gemeinsam stießen die Verbündeten über Paris hinaus nach Nordosten vor⁷¹⁾. Bei Soissons verlegte ihnen Karl Martell den Weg⁷²⁾. Eudo von Aquitanien scheint vorschnell den Kampf abgebrochen zu haben; mit dem König und dem königlichen Schatze zog er sich, Paris berührend, hinter die Loire zurück⁷³⁾. Wohl noch während des Jahres 718 gelang es Karl Martell⁷⁴⁾, in bewaffnetem Nachstoß den Einfluß Ra-

Alamannici ad a. 718, ed. W. L e n d i, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen (Scriinium Freiburgense 1, 1971) S. 148.

⁶⁷⁾ Annales s. Amandi ad a. 715, MGH SS 1, 6; Annales Petaviani ad a. 715, MGH SS 1, 7; vgl. E. E w i g, Rhein. Vierteljahrsblätter 19 (1954) S. 16 f.

⁶⁸⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; vgl. R. S c h n e i d e r, Königswahl (wie Anm. 51) S. 180. Urkundlich bezeugt ist Chlothar IV. allerdings erst vom 3. Februar 718 an: C. Z e u ß, Traditiones (wie Anm. 64) S. 217 f. n° 227; vgl. B. K r u s c h, MGH SS rer. Merov. 7, 505.

⁶⁹⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174: (*cui*) *regnum et munera tradunt*. — Über den Machtbereich des aquitanischen Herzogs zu Beginn des 8. Jahrhunderts J. B o u s s a r d, L'Ouest du royaume franc aux VII^e et VIII^e siècles, Journal des Savants (1973) S. 20.

⁷⁰⁾ Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 25.

⁷¹⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174.

⁷²⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174; Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 25; Annales Mosellani ad a. 719, MGH SS 16, 498; Vita Rigoberti episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 7, 67 f.; Miracula s. Bercharii, MGH SS 15, 435.

⁷³⁾ Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174.

⁷⁴⁾ Die entscheidende Schlacht zwischen Karl Martell und Raganfrid, die bei Soissons stattfand, setzen die wenigen Quellen, die von ihr unter Angabe des Schlachtortes berichten, ins Jahr 719: Annales Alamannici ad a. 719, ed. W. L e n d i, Untersuchungen (wie Anm. 66) S. 146; Annales Mosellani ad a. 719, MGH SS 16, 498; Annales Laureshamenses ad a. 719, MGH SS 1, 24. Dennoch ist sie trotz BM² 31c ins Frühjahr oder in den Sommer 718 zu verlegen: In seinem ersten Regierungsjahr, das spätestens am 3. Februar 718 begann (vgl. oben Anm. 68), wurden nicht nur Urkunden auf Chlothars IV. Namen datiert in einem Gebiet, das ehemals eindeutig zur Einflusssphäre Raganfrids gehörte (Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. L o h i e r - J. L a p o r t e (1936) S. 41: Saint-Wandrille), seine Diplome erreichten gleichzeitig auch geistliche Institutionen jenes Raumes bzw. setzten dort neues Recht (C. B r u n e l, Actes [wie Anm. 4] S. 79 ff. n°s 1 und 2; MGH DD Mer. 1, 106 f. n° 21: Ponthieu, Saint-Denis und Soissons). Verstehen wir den Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327, recht, dann trat Chlothar IV. das zweite Jahr seiner Regierung gar nicht an. Die Wiederanerkennung

ganfrids und seiner Anhänger im Gebiet zwischen der Champagne und dem Unterlauf der Seine und sogar in Orléans ganz auszuschalten⁷⁵).

Nur höchst unzureichend unterrichten uns die Quellen über die Niederlage und den Beginn eines mühsamen Wiederaufstiegs der Pippiniden-Karolinger in den Jahren 715—718. Dennoch wagen wir es, nach den Auswirkungen zu fragen, die der zeitweilige Zusammenbruch der pippinidisch-karolingischen Machtstellung im Frankenreich, vornehmlich in seinen Kerngebieten zeitigte. Unmittelbar nachdem für die Sache der Pippiniden-Karolinger unglücklichen Ausgang des Zusammenstoßes bei Compiègne am 26. September 715 hatte die obsiegende neustrische Adelsgruppe den merowingischen König in ihre Gewalt gebracht⁷⁶). Dank Ingrid Heidrichs Forschungen wissen wir, daß mit dem König die gesamte merowingische Königskanzlei zu Raganfrid und seiner Partei übertrat, so daß Karl Martell kurze Zeit später gezwungen war, seine eigene rudimentäre „Kanzlei“ an deren Stelle treten zu lassen⁷⁷). Die Produkte beider Kanzleien sind es denn in der Hauptsache auch, die uns die Ausdehnung der politischen Einflußbereiche Raganfrids, seiner Parteigänger und seiner Gegner erkennen lassen. Sie mehr denn punktuell zu fixieren, verbietet freilich die trümmerhafte Überlieferung.

Schon am 25. März 716 bestätigte Chilperich II., der von Raganfrid und seinen Neustriern erhobene König, dem am Unterlauf der Seine gelegenen Kloster Saint-Wandrille, seit Pippins des Mittleren Tagen Stützpunkt der pippinidisch-karolingischen Herrschaft in Neustrien⁷⁸), Diplome seiner Vorgänger und wies ihm eine Waldschenkung zu⁷⁹). Der Hausmeier Raganfrid selbst verfügte über Besitz an Weinbergen und über „mancipia“ im östlichen Vexin zugunsten eines Mönchs von Saint-Wandrille⁸⁰). Durch Raganfrids Gunst gelangte das Kloster noch am 27. September 717 in den Besitz eines „fiscus“⁸¹), zu einem Zeitpunkt, da

Chilperichs II. im herkömmlich karolingerfreundlichen Bereich setzte im Juni 719 in Straßburg ein: C. Zeuß, *Traditiones* (wie Anm. 64) S. 46 f. n° 45.

⁷⁵) Siehe unten S. 9 mit Anm. 64.

⁷⁶) Siehe oben S. 7.

⁷⁷) I. Heidrich, *AfD* 11/12 (1964/65) S. 195 ff.

⁷⁸) Vgl. dazu A. Angenendt, Willibrord im Dienste der Karolinger, *Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein* 175 (1973) S. 65 f. und 100 ff.; J. Semmler, *Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik*, *Vorträge und Forschungen* 20 (1974) S. 305—309.

⁷⁹) F. Lot, *Etudes critiques sur l'abbaye de Saint-Wandrille* (Bibliothèque de l'Ecole pratique des Hautes Etudes 204, 1913) S. 26 ff n° 3.

⁸⁰) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 34.

⁸¹) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 66.

die Schlacht bei Vinchy längst geschlagen war. Alle diese Zuwendungen Raganfrids, seines Königs und seiner Parteigänger dienten wohl dazu, den Konvent von Saint-Wandrille von seiner Parteinahme für die Pippiniden-Karolinger abzubringen. Zu diesem Zwecke bediente sich Raganfrid eines anderen Mittels, das offensichtlich noch besser wirkte: Kurzerhand vertrieb er nach dem 25. März 716 den Abt des Klosters⁸²⁾ und gab ihm einen Nachfolger, der auch dann noch zu ihm hielt, als Raganfrids Stern sank⁸³⁾.

In Saint-Denis bei Paris bedurfte es augenscheinlich keines Abtswechsels. Der spätestens seit 710 regierende Abt Chillardus⁸⁴⁾ ließ sich am 29. Februar 716 zu Compiègne von König Chilperich II. die Immunität des Klosters bestätigen⁸⁵⁾, wobei Raganfrid persönlich zugunsten der Abtei intervenierte⁸⁶⁾. Wenige Tage später, am 5. März 716, erneuerte der König — wiederum auf Veranlassung Raganfrids⁸⁷⁾ — das Anrecht des Klosters auf eine jährliche Rente von 100 sol. aus Einkünften der

⁸²⁾ Die in Anm. 79 genannte Urkunde erwirkte noch Abt Benignus, den Raganfrid absetzte.

⁸³⁾ *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier - J. Laporte (1936) S. 22 ff. Vgl. — auch zum folgenden — J. Laporte, *Les monastères francs et l'avènement des Pippinides*, *Revue Mabillon* 30 (1940) S. 19—23.

⁸⁴⁾ Abt Chillardus von Saint-Denis ist erstmals urkundlich nachweisbar als Empfänger einer Schenkung Childeberts III., die man mit der kopialen Überlieferung der Urkunde auf den 12. März 706 datiert (MGH DD Mer. 1, 66 f. n° 75). Er amtierte während der Regierungszeit König Dagoberts III. (MGH DD Mer. 1, 106 f. n° 21) und ist zuletzt bezeugt am 16. März 716 (P. Lauer - C. Samaran, *Les diplômes* [wie Anm. 3] Nr. 37). Sein Vorgänger Dalfinus erscheint freilich nur im Dezember 709 (P. Lauer - C. Samaran, *Les diplômes* [wie Anm. 3] Nrn. 31 und 32). In einer der beiden ihn betreffenden Urkunden bezeichnet Abt Dalfinus als seinen Vorgänger den Abt Chaino, der seinerseits letztmals in einer erst kürzlich entdeckten, aber noch nicht veröffentlichten Privaturkunde für Saint-Denis vom 11. April 702 als Vorsteher des Klosters genannt ist. Ehe man nun zwei Regierungszeiten des Abtes Chillardus ansetzt — etwa 702/03—708/09 und 711—716 —, erscheint es sinnvoller, bei den Regierungsjahren Childeberts III. in der kopialen Überlieferung der Urkunde vom 12. März einen Schreib- oder Lesefehler zu postulieren und XII in XVI zu emendieren. Der 12. März 710 als Datum der in der Pfalz Montmacq ausgestellten Urkunde fügt sich gut ins Itinerar Childeberts III., der Mitte Dezember 709 und noch im Februar 710 in Montmacq residierte, wo er vor dem 2. März 711 verstarb; vgl. P. Lauer - C. Samaran, *Les diplômes* (wie Anm. 3) Nrn. 31 und 32; MGH DD Mer. 1, 70 f. n° 79; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. Simson (1905) S. 14; B. Krusch, MGH SS rer. Merov. 7, 500 f.

⁸⁵⁾ P. Lauer - C. Samaran, *Les diplômes* (wie Anm. 3) Nr. 34.

⁸⁶⁾ Vgl. A. Mentz, *Die tironischen Noten*, AUF 17 (1942) S. 226.

⁸⁷⁾ Vgl. A. Mentz, AUF 17 (1942) S. 226: *decretante Raganfredo maiore domus*.

Zollstelle zu Marseille und gewährte nach dem Beispiel der Vorgänger die Freiheit von Zollgebühren und Abgaben, die sonst in Marseille oder im ganzen Frankenreich von Warentransporten nach Saint-Denis erhoben worden wären⁸⁸). Jene außerordentlichen Vergünstigungen gingen auf König Dagobert I. zurück⁸⁹) und wurden in der Folgezeit immer wieder von den Merowingerkönigen bestätigt, zuletzt von Chlodwig III. im Jahre 691⁹⁰). Im Dezember 694 aber beurkundete König Childebert III. eine Art Ringtausch, hinter dem Pippin der Mittlere stand⁹¹), einen Ringtausch zwischen der Kirche von Lyon, dem Kloster Saint-Denis und dem Fiskus, dem von nun an die Jahresrente aus den Marseilleser Zolleinnahmen wieder zufallen sollte. Über die damals der Abtei Saint-Denis als Entschädigung überstellte „villa“ im Berry⁹²) verliert Chilperichs II. Verfügung von 716 kein Wort. Doch bedroht sie alle mit Huldverlust, die Saint-Denis die genannte Jahresrente vorenthielten oder schmälerten und seine Transportwagen mit Zöllen und Abgaben belegten⁹³), erwartet also, daß Chilperichs II. Autorität in Marseille und auf den Verbindungsstrecken zwischen dem Mittelmeerhafen und dem Pariser Becken anerkannt wird und sein Wort, das Anordnungen Pippins des Mittleren rückgängig machte, ebenso viel gilt wie seine Urkunde. In der Tat weist ein späteres urkundliches Zeugnis den damaligen „patricius“ der Provence als Gegner der Pippiniden-Karolinger aus, dessen Allodialbesitz bei Marseille Karl Martell darum konfiszieren sollte⁹⁴). Nach Regelung eines Besitzstreites zugunsten des Klosters Saint-Denis durch König Chilperich II., bei der Raganfrid nicht nachweislich in Erscheinung trat⁹⁵), bestätigte der von den Neustriern erhobene Merowinger dem Kloster des hl. Dionysius eine Rente, die Saint-Denis seit Dagoberts I. Verleihung bezog⁹⁶) und die den Ertrag einer Herde von 100 Kühen in der Landschaft Maine ausmachte⁹⁷). Wieder verwandte sich Raganfrid persönlich

⁸⁸) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 35.

⁸⁹) Gesta Dagoberti, MGH SS rer. Merov. 2, 406 f.; Dagobert I. scheint jedoch nur an sechs zollfreie Wagenladungen gedacht zu haben.

⁹⁰) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 22: Chlodwig III. gewährt die Zollfreiheit für zehn Wagenladungen.

⁹¹) A. Mentz, AUF 17 (1942) S. 225: *ordinante Pipino maiore domus*.

⁹²) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 24.

⁹³) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 35.

⁹⁴) B. Guérard, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille 1 (Paris 1867) S. 43—46 n° 31; vgl. R. Buchner, Die Provence in merowingischer Zeit (Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte 9, 1933) S. 98 f.

⁹⁵) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 36.

⁹⁶) Vgl. die Gesta Dagoberti, MGH SS rer. Merov. 2, 415.

⁹⁷) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 37.

für Saint-Denis⁹⁸). Noch einmal, am 28. Februar 717, unmittelbar vor dem Waffengang bei Vinchy, sprach auf Raganfrids Bitte hin König Chilperich II. der Abtei Saint-Denis ein großes Waldgebiet an der Seine und einen „forestarius“ mitsamt dessen Dienstgut im heutigen Pariser Vorort Saint-Ouen⁹⁹) zu und verkleinerte damit nicht unwesentlich das Fiskalgut im Norden und im Westen von Paris¹⁰⁰). Zu diesem Zeitpunkt stand nicht mehr Abt Chillardus an der Spitze des Sandionysianer Konvents; vielmehr leitete Bischof Turnoald als „custos“ die Abtei. Ihn kennen wir als gleichzeitigen Bischof von Paris¹⁰¹). Eine solche Personalunion zwischen dem Inhaber der bischöflichen cathedra von Paris und dem Kloostervorsteher von Saint-Denis vertrug sich freilich kaum mit dem Rechtsstatus der berühmten Abtei, die um die Mitte des 7. Jahrhunderts aus dem Verband des Hochstifts Paris herausgelöst und rechtlich-administrativ selbständig geworden war¹⁰²). Die Gefahr bestand, daß ihr der Bischof diese Autonomie zumindest faktisch wieder entzog und sie behandelte wie jedes andere seinem Hochstift integrierte kirchliche Institut. Man darf daher wohl annehmen, daß Turnoald, Bischof von Paris, die Leitung der Abtei Saint-Denis nicht auf Betreiben der Klosterinsassen übernahm¹⁰³). Nach Lage der Dinge kann Bischof Turnoald nur von den

⁹⁸) A. Mentz, AUF 17 (1942) S. 227.

⁹⁹) P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 38.

¹⁰⁰) Der Urkunde Abt Hilduins I. von Saint-Denis aus dem Jahre 832 zufolge, MGH Conc. 2, 691, bestand der Fiskus Clippiacum nach der Vergabe der forestis Roverito mindestens noch aus den heutigen Pariser Vororten Clichy-la-Garenne und Saint-Ouen. In Saint-Ouen, nicht in Clichy, lag die alte Königspfalz (Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 321 f.; Vita Audoini episcopi Rotomagensis, MGH SS rer. Merov. 5, 563 f.), die Karl Martell mitsamt dem Teilfiskus Saint-Ouen 741 dem Kloster Saint-Denis vermachte (MGH DD Mer. 1, 101 f. n° 14); vgl. M. Roblin, Le terroir de Paris aux époques gallo-romaine et franque² (1971) S. 210 f.

¹⁰¹) L. Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule 2² (1910) S. 473. Erstmals bezeugt ist Bischof Turnoald am 28. Februar 693: P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 23; dazu J. Dubois, Les évêques de Paris des origines à l'avènement de Hugues Capet, Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 96 (1969) S. 68 f.

¹⁰²) Vita Balthildis, MGH SS rer. Merov. 2, 493 f.; P. Lauer - C. Samaran, Les diplômes (wie Anm. 3) Nr. 6; dazu E. Ewig, Das Privileg des Bischofs Berthefrid von Amiens für Corbie von 664 und die Klosterpolitik der Königin Balthild, Francia 1 (1973) S. 112 ff.; J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 395 f.

¹⁰³) Es ist sicher kein Zufall, daß das erste Privileg, das Karl Martell nach Raganfrids Verdrängung dem Kloster Saint-Denis erwirkte, nicht nur den Rechtsstatus der Abtei, d. h. ihre administrative Trennung vom Hochstift, und ihre innere Ordnung bestätigte, sondern auch das Recht der Wahl des Abtes aus dem Schoße des Konvents verlieh: J. Havet, Œuvres 1 (1896) S. 242—246 n° 6.

in Paris herrschenden Machthabern als „custos“ von Saint-Denis berufen worden sein, von Raganfrid also und seinen Anhängern.

Daß Raganfrids Stellung im Raume Paris auch die Schlacht bei Vinchy nicht zu erschüttern vermochte¹⁰⁴), ja daß König Chilperich II. gerade damals in Paris residierte, zeigt eine Urkunde, kraft derer der König am 24. April 717 auf Bitten des Hausmeiers Raganfrid der Abtei Saint-Maur-des-Fossés ihre Privilegien und ihren Rechtsstatus bestätigte¹⁰⁵).

Befand sich die civitas Paris von der Schlacht bei Compiègne Ende September 715 bis über die Schlacht bei Vinchy Ende März 717 hinaus in Raganfrids und seiner Parteigänger Händen, zählten die Bischofskirche von Paris und die Abteien Saint-Denis und Saint-Maur-des-Fossés zu ihren Machtbasen, sicherten sie Rechte und Einkünfte des Klosters des hl. Dionysius in der Provence und im Maine¹⁰⁶), so bedeutete die Verbindung der Abtei Saint-Denis mit Raganfrid und den Neustriern dennoch stärkste Gefährdung für Fernbesitz des Klosters, den der Hausmeister nicht mehr schützen konnte. Im März 710 schenkte König Childebert III. Teile des bei Valenciennes im Hennegau gelegenen Fiskus Solesmes an Saint-Denis¹⁰⁷). Möglicherweise ließ man es an der nötigen Sorgfalt bei der Abgrenzung der Neuerwerbungen fehlen; König Dagobert III. mußte jedenfalls zwischen 711 und 715 den Besitz der Abtei Saint-Denis noch einmal gerichtlich zusprechen. Nur kurze Zeit später übertrug der *inluster vir Rotbertus* eben diese Güter dem Kloster Maroilles, und König Chlothar IV., Karl Martells Kreatur, bestätigte die Schenkung durch eine Urkunde. Nun überwies Chlothar IV. den gleichen Fernbesitz urkundlich auch der Abtei Saint-Denis¹⁰⁸). Das kann freilich erst geschehen sein, nachdem Karl Martell seinerseits die Hand auf die große Abtei bei Paris gelegt hatte. Als termini ante quos für das Vorgehen des Rotbertus und für die Bestätigungsurkunde Chlothars IV. zugunsten des Klosters Maroilles ergeben sich somit die Sommermonate des Jahres 718. Von

¹⁰⁴) Daß der Pariser Raum auch nach Vinchy noch von Raganfrid kontrolliert wurde, erkannte schon T. B r e y s i g, Jahrbücher (wie Anm. 20) S. 26 ff.

¹⁰⁵) MGH DD Mer. 1, 78 n° 88.

¹⁰⁶) Daß das Gebiet der unteren Loire noch Ende 717 bis Mitte 718 zum Einflußbereich Raganfrids rechnete, zeigt auch die damals ausgestellte Prekarie-Urkunde des Abtes Ingleramnus von Saint-Florent-le-Vieil, datiert sie doch nach den Regierungsjahren Chilperichs II.: I. M. P a r d e s s u s, Diplomata (wie Anm. 50) S. 449 f. n° 12. Zur Lage des Klosters M. H a m o n, La vie de saint Florent et les origines de l'abbaye du Mont-Glonne, BECh 129 (1971) S. 224 f.

¹⁰⁷) MGH DD Mer. 1, 66 f. n° 75; zur Datierung dieser Urkunde oben Anm. 84.

¹⁰⁸) MGH DD Mer. 1, 106 f. n° 21.

jenem Rotbertus wissen wir, daß er zu den treuesten Parteigängern Karl Martells zählte¹⁰⁹), der ihn als führenden Beisitzer bei placita heranzog¹¹⁰). Seine Machtbasis besaß der ehemalige Pfalzgraf Childeberts III.¹¹¹) im Henne- und Hasbengau, wo seine Dynastie das Kloster Maroilles gestiftet hatte¹¹²). Berücksichtigt man diese Zusammenhänge, dann wird deutlich, welche Ursachen den lange zwischen Saint-Denis und Maroilles schwelenden Streit entfachten, einen Streit, der die Abtei bei Paris noch z. Zt. Karls des Großen veranlaßte, sich den hennegauischen Fernbesitz bevorzugt bestätigen zu lassen¹¹³): In der Zeitspanne, da Saint-Denis im gegnerischen Lager stand, da die Abtei zwischen den letzten Monaten des Jahres 715 und den ersten Monaten des Jahres 718 dem Zugriff Raganfrids und seiner Neustrier ausgesetzt war, entzog Rotbertus, Parteigänger der Pippiniden-Karolinger, dem „feindlichen“ Kloster in seiner Reichweite liegenden Besitz und „besserte“ damit die Dotation der Klostergründung des eigenen Geschlechtes „auf“, nicht zuletzt um die eigene Position zu stärken.

Werden damit mitten in der ehemaligen Diözese Cambrai „Grenzen“ des Einflusbereiches Raganfrids und seiner neustrischen Partei sichtbar, so galt die Autorität der Neustrier unangefochten in den beiden Haupt-

¹⁰⁹) Vgl. C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 46 f. n° 17; MGH DD Mer. 1, 101 f. n° 14; Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MGH SS rer. Merov. 7, 50 f.

¹¹⁰) Am 19. Juli 723 entschied Karl Martell zu Zülpich einen Besitzstreit zugunsten des Klosters Saint-Wandrille *mediante advocato suo nomine Rotberto* (Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte [1936] S. 32 f.). Nach meinem Verständnis übernahm Rotbertus bei diesem placitum die Funktion des Testimoniators, eine Funktion, die bei einem vom König präsierten placitum der Pfalzgraf wahrnahm (vgl. statt anderer Belege P. Lauer-C. Samaran, Les diplômes [wie Anm. 3] Nr. 36 von 716 und MGH DD Mer. 1, 84 f. n° 94 vom 3. März 726). Aus Rotbertus einen Vogt des Klosters Saint-Wandrille zu machen, wie es H. Ebling, Prosopographie (wie Anm. 45) S. 115 f., im Gefolge von A. Halbedel, Fränkische Studien (Historische Studien 132, 1915) S. 40, tut, läßt schon der Text nicht zu.

¹¹¹) Rotbertus ist als Pfalzgraf Childeberts III. am 10. Februar 710 bezeugt: MGH DD Mer. 1, 70 f. n° 79. Seine Stellung im Henne- und Hasbengau belegen die Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MGH SS rer. Merov. 7, 50 f., und seine Schenkung an das Kloster Saint-Trond von 741, April 8, M. Gyseling-A. C. F. Koch, Diplomata (wie Anm. 40) S. 360 f. n° 212. Im Gegensatz zu H. Ebling, Prosopographie (wie Anm. 45) S. 115 ff., 200 f. und 205, halten wir alle unter den Nrn. CXXVIII, CXXIX, CCLVI und CCLXIII behandelten spätmerowingischen „Amtsträger“ für eine und dieselbe Person.

¹¹²) Vgl. J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 345 f. Anm. 280.

¹¹³) D Karl d. Große 101.

orten des Bistums. Zum Jahre 717 berichtet das *Chronicon Vedastinum*, auf Befehl König Chilperichs II., d. h. auf Anordnung Raganfrids, sei Abt Hadulf von Saint-Vaast zu Arras zum Bischof von Cambrai aufgestiegen¹¹⁴).

Aus dem Nachbarchbistum Amiens suchte Abt Sebastian von Corbie Ende April 716 König Chilperich II. zu Compiègne auf, um sich von ihm jene Anteile an den Zolleinkünften zu Fos in der Provence zusammen mit der Berechtigung, sie zoll- und abgabenfrei ins Kloster zu überführen, und der *tractoria* für das Begleitpersonal der Transporte von Fos nach Corbie bestätigen zu lassen, Einkünfte und Vergünstigungen, die die Klostergründerin Balthildis einst von ihrem Sohne Chlothar III. erwirkt hatte¹¹⁵). Wenn Corbie seine Anteile an den Einkünften aus der Zollstätte zu Fos auch in Naturalien und nicht wie Saint-Denis in Marseille in Geld einzog¹¹⁶), so läßt diese Urkunde erkennen, daß der von Raganfrid und seiner Partei erhobene König im Bistum Amiens Anerkennung fand¹¹⁷) und daß die neustrischen Franken die Provence zu ihrem Einflußgebiet rechneten.

¹¹⁴) *Chronicon Vedastinum*, MGH SS 13, 700; vgl. L. Duchesne, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule* 3^e (1915) S. 111.

¹¹⁵) L. Levillain, *Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie* (*Mémoires et documents publiés par la Société de l'Ecole des Chartes* 5, 1902) S. 235 ff. n° 15.

¹¹⁶) Vgl. zuletzt F.-L. Ganshof, „Les bureaux du tonlieu de Marseille et de Fos, in: *Etudes historiques à la mémoire de Noël Didier* (1960) S. 125—133; ders., *A propos du tonlieu sous les Mérovingiens*, in: *Studi in onore di Amintore Fanfani* 1 (1962) S. 300—310.

¹¹⁷) Daß Abt Sebastian von Corbie seine Erhebung Raganfrid verdanke, wie J. Laporte, *Grimo, abbé de Corbie et premier archevêque de Rouen*, in: *Corbie, abbaye royale. Volume du XIII^e centenaire* (1963) S. 48 f., behauptet, fügte sich durchaus in das Bild der neustrischen „Personalpolitik“ der Jahre 715—718, wenn es einen Beleg dafür gäbe. Ebenso fehlt jedes Quellenzeugnis dafür, daß Abt Sebastian seinen Vorgänger Grimo, einen nahen Verwandten Pippins des Mittleren, abgelöst habe. Den Spekulationen Dom J. Laportes, a. a. O. S. 47 ff., gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß wir Sebastians Amtsvorgänger in Corbie nicht kennen und somit auch nicht wissen, ob der erst 739 bezeugte Abt Grimo von Corbie schon etwa 690 die *cathedra* des Abtes bestieg. Unbeweisbar sind ferner Grimos Verwandtschaft mit den Pippiniden-Karolingern sowie sein (erneuter) Amtsantritt im Jahre 723, zu welchem Zeitpunkt die *Gallia christiana* 10 (Paris 1751) Sp. 1266, gestützt auf ein *vetus chronicon*, das Ableben Abt Sebastians meldet. Zweifelhaft erscheint es auch, ob Grimo seine Laufbahn als premier archevêque de Rouen beschloß, wiewohl J. Laporte, a. a. O. S. 53—58, zumindest das Argument für diese Gleichsetzung geltend machen kann, daß der seit 744 nachweisbare Bischof Grimo von Rouen (JE 2270 und 2271 = MGH Epp. sel. 1, 102—108 n°s 57 und 58; *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte [1936] S. 59 ff.; D Karl d. Kahle 399) dem Papste, der ihm das Pallium verliehen

Im pagus Ponthieu fielen Güter, die ehemals Grimoald, Pippins des Mittleren Sohn, innehatte, an den Fiskus; die Neustrier dürften sie konfisziert haben¹¹⁸). In der zweiten Hälfte des Jahres 717 oder gar erst 718 wandte sich der Abt des Klosters Sithiu an König Chilperich II. als den zuständigen Herrscher, der über eine Bestätigung des Immunitätsprivilegs seiner Abtei zu befinden hatte¹¹⁹).

Nachdem Karl Martell in der zweiten Hälfte des Jahres 718 im Raume Gent Fuß gefaßt hatte, beschuldigte man ihm gegenüber den Abt Cölestinus des Klosters St. Peter zu Gent der Zusammenarbeit mit Raganfrid und seiner Partei¹²⁰). Unterstellen wir, die Anschuldigung habe der Wahrheit entsprochen, dann reichte Raganfrids Einflußbereich bis weit ins heutige Flandern hinein und besaß mit dem Herrschaftsgebiet seines friesischen Verbündeten eine gemeinsame Grenze.

Diesen Sachverhalt bestätigt indirekt eine nur noch als Regest überlieferte, in Condé an der Schelde ausgestellte Urkunde, die nach König Chilperich II. datiert und sich auf einen Rechtsvorgang im Soissonnais bezieht¹²¹). Freilich, nach einem anderen König als nach Chilperich II. hätte man im Februar 716 noch nicht datieren können. Der Empfänger der Urkunde jedoch, Abt Hugo von Saint-Médard zu Soissons, trat schon kurze Zeit später an Chilperich II. heran, um sich strittiges Gut im

sollte, persönlich bekannt war (JE 2270 = MGH Epp. sel. 1, 102–105 n° 57). Daß diese Bekanntschaft von Grimos Gesandtschaftsreise nach Rom im Jahre 739 herrühre (Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 179), nimmt auch H. Mordek, Kirchenrecht und Reform im Frankenreich: Die Collectio vetus Gallica, die älteste systematische Kanonensammlung des fränkischen Gallien (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 1, 1975) S. 93 f. Anm. 139, an. Doch muß auffallen, daß die Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 59 ff., den (Erz-) Bischof von Rouen (und Abt von Saint-Wandrille) und den gleichnamigen Klostervorsteher von Corbie als zwei völlig verschiedene Personen vorstellen.

¹¹⁸) C. Brunel, Les actes (wie Anm. 4) S. 79 f. n° 1.

¹¹⁹) M. Gysseling-A. C. F. Koch, Diplomata (wie Anm. 40) S. 23 f. n° 10; vgl. Folkwin, Gesta abbatum Sithiensium, MGH SS 13, 611.

¹²⁰) Re-fundationis seu aedificationis Blandiniensis coenobii, edd. M. Gysseling-A. C. F. Koch, Diplomata (wie Anm. 40) S. 125 n° 49; Annales Blandinienses, ad a. 765 (!), ed. P. Grierson, Les Annales de Saint-Pierre de Gand et de Saint-Amand (1937) S. 8; vgl. A. E. Verhulst, Over de stichting en de vroegste geschiedenis van de Sint-Pieters- en de Sint-Baafsabdij te Gent (Oostvlaamse Verbond van de Kringen voor Geschiedenis. Verlichtingsreeks 13, 1953) S. 51; ders., De Sint-Baafsabdij te Gent en haar grondbezit (VII^e–XIV^e eeuw), Verhandelingen van de koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren, Nr. 30 (1958) S. 13 f.

¹²¹) C. Brunel, Les actes (wie Anm. 4) S. 77 f. n° 13.

Vendômois von ihm bestätigen zu lassen¹²²). Der Abt muß doch wohl der Überzeugung gewesen sein, der König bzw. die ihn tragenden politischen Kräfte könnten den des unrechtmäßigen Einzugs von Gütern seines Klosters beschuldigten Bischof in jener Gegend an der Loire in seine Schranken weisen. Vielleicht darf man die Urkunde Chilperichs II. in jene Monate setzen, da der König und sein Hausmeier aufs engste mit Eudo von Aquitanien verbündet waren, in die letzten Monate des Jahres 717 oder in die ersten Monate des Jahres 718. Damit aber ergibt sich, daß, ehe Karl Martell den Waffengang bei Soissons zu seinen Gunsten entschied, Soissons im Lager der Neustrier stand¹²³). Da Chilperich II. noch nach dem Tage von Vinchy in Compiègne, in unmittelbarer Nähe der Bischofsstadt Soissons, residierte¹²⁴), dürfte die durch die Kämpfe zwischen Karl Martell und Raganfrid verursachte Schädigung des Klosters Montier-en-Der im Bistum Châlons-sur-Marne erst in der ersten Hälfte des Jahres 718 erfolgt sein¹²⁵). Erst 718 veranlaßte die „Frontlage“ des Kirchenstaates und der Stadt Reims¹²⁶) Karl Martells eigenen Taufpaten¹²⁷), den Bischof Rigobert von Reims, dem Sohne Pippins des Mittleren die Stadttore zu verschließen, um sie nur dem Sieger in der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen den Neustriern und der pippinidisch-karolingischen Partei zu öffnen¹²⁸).

Am 24. Juni 715 vollzogen Pippins des Mittleren Enkel, die Söhne Drogos, an ihrer Spitze *Hugo sacerdos* und *Arnulfus dux*, im Beisein

¹²²) C. Brunel, Les actes (wie Anm. 4) S. 78 n° 16.

¹²³) Ließe sich die von E. Brouette, Hanzinne, possession mérovingienne de Saint-Médard de Soissons, Revue Bénédictine 84 (1974) S. 187–191, entwickelte Vermutung, die Schenkung Karlmanns an Saint-Médard von 744/45 (C. Brunel, Les actes [wie Anm. 4] S. 78 n° 17) stelle die Restitution einer von Karl Martell dem Kloster entzogenen villa bei Valenciennes dar, anderweitig erhärten, dann wäre die Konfiskation der villa Hanzinne durch die Pippiniden-Karolinger (oder ihre Anhänger) zu der Zeit erfolgt, da Saint-Médard zu den Stützpunkten Raganfrids und der Neustrier zählte. Wir wissen ja, daß Saint-Denis zu gleicher Zeit, in der gleichen Gegend, infolge der gleichen politischen Konstellation zeitweilig auf größere Besitzkomplexe verzichten mußte: MGH DD Mer. 1, 106 f. n° 21.

¹²⁴) MGH DD Mer. 1, 78 f. n° 89.

¹²⁵) Miracula s. Remaci, MGH SS 15, 435.

¹²⁶) Über den „Kirchenstaat“ von Reims F. Vercauteren, Etude sur les Civitates de la Belgique Seconde, Mémoires de l'Académie royale de Belgique. Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques, 2^e sér. tome 33 (1934) S. 51–61; vgl. auch J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 316 ff.

¹²⁷) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 7, 66 f.; vgl. A. Angenendt, Taufe und Politik im frühen Mittelalter, Frühmittelalterliche Studien 7 (1973) S. 143–168.

¹²⁸) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 7, 67 f.

Milos, des Sohnes des Trierer Bischofs Liutwin¹²⁹), eines Grafen Wido, der mit den Pippiniden verwandt gewesen sein dürfte¹³⁰), des Grafen Warnarius, wohl des Gründers des südpfälzischen Kisters Hornbach¹³¹), und zweier weiterer Grafen eine Schenkung an St. Arnulf zu Metz, wo ihr Vater ruhte und sie selbst beigesetzt zu werden wünschten¹³²). Kaum zwei Jahre später, etwa zwei Monate nach dem Zusammenstoß Chilperichs II. und Raganfrids mit Karl Martell zu Vinchy, übertrug König Chilperich selber der Basilika des hl. Arnulf zu Metz eine „villa“ im Moselgau, die er dem Fiskalgut entnahm. Gewiß ging die urkundliche Verfügung Chilperichs II. von der königlichen Residenz Compiègne aus¹³³), sie zeigt aber, daß die neustrische Adelsgruppe sogar noch nach Vinchy damit rechnete, in jenem Bereich, den die Pippiniden-Karolinger als ein Zentrum ihrer Macht ansahen¹³⁴), Anhänger gewinnen zu können. Wie der Bischof von Metz als der zuständige Sachwalter der Arnulfbasilika reagierte, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei den Drogo-Söhnen scheint Chilperichs II. Schenkung die beabsichtigte Wirkung verfehlt zu haben: *Hugo sacerdos* befand sich kurze Zeit darauf in besonderer Vertrauensstellung bei Karl Martell¹³⁵); *Arnulfus dux* beschenkte Echternach¹³⁶), das wenige Wochen zuvor auch Karl Martell mit einer Güterzuwendung aus der pippinidischen Erbmasse bedacht hatte¹³⁷).

¹²⁹) Über Milo von Trier E. Ewig, Milo et eiusmodi similes, in: St. Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200. Todestag (1954) S. 414—421; ders., Treverensia, Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 6 (1954) S. 229 f.

¹³⁰) Wir identifizieren, ohne den Beweis führen zu können, den 715 bezeugten Grafen Wido mit jenem Wido, der Karl Martells Schenkung an Utrecht von 723 als Zeuge beglaubigte. Diesen seinen „propinquus“ ließ Karl Martell gegen Ende seiner Regierung hinrichten: M. Gysseling-A. C. F. Koch (wie Anm. 40) S. 304 ff. n° 173; Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 56 ff.; vgl. E. Hlawitschka, Die Vorfahren (wie Anm. 17) S. 79, und neuerdings T. Raach, Kloster Mettlach/Saar und sein Grundbesitz (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 19, 1974) S. 28—31.

¹³¹) Nach der Gründungsurkunde von Hornbach von 740, Juli 31 war Werinharius comes zum Zeitpunkt der Ausfertigung der Urkunde, ed. A. Doll, Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 5 (1953) S. 141 f., schon verstorben.

¹³²) G. Wolfram, Jb. d. Gesellschaft f. lothringische Geschichte u. Altertumskunde 1 (1888/89) S. 43 f.

¹³³) MGH DD Mer. 1, 78 f. n° 89.

¹³⁴) Vgl. R. Folz, Metz dans la monarchie franque au temps de saint Chrodegang, in: Saint Chrodegang. Communications présentées au Colloque tenu à Metz à l'occasion du douzième centenaire de sa mort (1967) S. 11—18.

¹³⁵) Vgl. unten S. 29 ff.

¹³⁶) C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 70 n° 29.

¹³⁷) C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 65—68 n° 27.

Daß man in Weißenburg im Elsaß im Mai 718 für ein im Jahre zuvor in die Wege geleitetes Rechtsgeschäft¹³⁸⁾ noch einmal auf die Urkundendatierung nach Chilperich II. zurückgriff¹³⁹⁾, obwohl man sich schon auf Chlothars IV. Regierungsjahre umgestellt hatte¹⁴⁰⁾, mag erkennen lassen, daß damals auch im nordelsässischen Raume noch keineswegs alle Sympathien für Raganfrid und seine Sache erloschen waren.

Eine von den Kaisern Ludwig dem Frommen und Lothar I. gemeinsam ausgestellte Urkunde berichtet, bereits König Chilperich II. habe dem Hochstift Worms bestimmte Warenzölle bestätigt¹⁴¹⁾. Nahm, wie wir vermuten möchten, der Wormser Bischof jene Urkunde aus der Hand Chilperichs II. in den Jahren 716—718 entgegen, dann zählte er nicht zu Karl Martells Anhängern. Behält H. Beumann recht, könnten wir sogar diesen Wormser Oberhirten mit Namen nennen¹⁴²⁾: Einem Strang der Salzburger Überlieferung zufolge kehrte der hl. Rupert nach seiner Tätigkeit an der Salzach in sein rheinisches Bistum Worms zurück¹⁴³⁾. Wenn

¹³⁸⁾ C. Zeuß, Traditiones (wie Anm. 64) S. 185 f. n° 196 von 717, Juni 27: Schenkung an das Kloster Weißenburg unter Vorbehalt des Nießbrauchs.

¹³⁹⁾ C. Zeuß, Traditiones (wie Anm. 64) S. 184 f. n° 195 von 718, Mai 18: Der gleiche Schenkegeber läßt sich über seine Vorbehaltsschenkung eine Prekarie-Urkunde ausstellen. Zum Datum B. Kersch, MGH SS rer. Merov. 7, 505.

¹⁴⁰⁾ C. Zeuß, Traditiones (wie Anm. 64) S. 217 f. und 183 f. n° 227 und 194 von 718, Februar 3 und 13. Zur Datierung vgl. B. Kersch, MGH SS rer. Merov. 7, 505.

¹⁴¹⁾ BM² 871 = H. Boos, Urkundenbuch der Stadt Worms 1 (1886) S. 9 f. n° 17.

¹⁴²⁾ Die Argumente, die H. Baltl, Zur Datierungsfrage des hl. Rupert, ZRG Kan. 61 (1975) S. 1—16, anführt, den hl. Rupert ins letzte Viertel des 6. Jahrhunderts zu setzen, vermögen nicht zu überzeugen.

¹⁴³⁾ *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, MGH SS 11, 5 (die Ausgabe M. Kos' (1936) war mir leider nicht zugänglich); dazu H. Beumann, Zur Textgeschichte der Vita Ruperti, in: Festschrift für Hermann Heimpel 3 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f. Geschichte 36, 3, 1972) S. 166—196, bes. S. 178 ff.; H. Wolfram, MIOG 80 (1972) S. 29 f.; ders., Grenze und Mission. Salzburg vom hl. Rupert zum hl. Virgil, Mitteilungen d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde 115 (1975) S. 54 ff. mit Anm. 10. — Gegen H. Beumann und H. Wolfram wendet H. Löwe, Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert, Mitteilungen d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde 111 (1975) S. 108—111 mit den Anm. 49 f. und 55 ff., ein, daß Ruperts Rückkehr *ad propriam sedem*, da allein in der *Conversio* überliefert, quellenkritisch nicht gesichert sei und man die Nachricht der *Annales Iuvavenses maximi* ad a. 774, MGH SS 30, 2, 734, von der *Translatio Ruperti in civitatem Iuvavensem* nicht als Überführung von Worms nach Salzburg deuten dürfe, weil diese Mitteilung einer abgeleiteten und dazu noch späten Quelle anderweitig nicht gedeckt sei. Unter der *propria sedes* Ruperts habe man Salzburg zu verstehen, wie der Kontext der *Conversio* zeige, der von der Einsetzung eines

Rupert von Worms-Salzburg, der in Salzburg kaum als Vertreter der Interessen Pippins des Mittleren wirkte¹⁴⁴), tatsächlich zu einer Zeit seinen eigentlichen Bischofssitz Worms aufsuchte, da die pippinidisch-karolingische Herrschaft eine gefährliche Krise durchmachte, wenn er folglich Chilperich II., den gegen die Pippiniden-Karolinger erhobenen König, anerkannte, dann zeigt diese Parteinahme, daß M. Gockel mit Recht die mittelhheinischen Ruperti von den Ruperti im Henne- und Hasbengau, auf die Karl Martell zählen konnte¹⁴⁵), im Gegensatz zu K. F. Werner schied¹⁴⁶).

Worms der Partei Raganfrids und der Neustrier anzunähern, setzt voraus, daß König Chilperich II. seine Urkunde für das Hochstift in den Jahren 716—718 ausstellte. Dieselbe unbeweisbare Vermutung äußern wir auch einer nach Chilperich II. datierenden Urkunde für St. Gallen

(bischoflichen) Nachfolgers durch Rupert in Salzburg berichtet, zugleich aber auch behauptet, Rupert habe (*sedem Iuvavensem*) *ab anno adventus eius de Wormatia in Bagoariam usque in die vocationis suae* innegehabt. Daß Ruperts Rückkehr *ad propriam sedem* von der *Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis*, MGH SS rer. Merov. 6, 162, die nach Beumann gleichfalls auf den Archetypus einer um 774 entstandenen, leider verlorenen Lebensbeschreibung zurückgeht, nicht erwähnt wird, läßt fraglos an der Nachricht der *Conversio* Zweifel aufkommen, zumal die übrige Salzburger Annalistik Ruperts *Translatio* meldet, jedoch ohne jede Orts- und Zeitangabe, und somit eine Umbettung des Heiligen innerhalb Salzburgs (von St. Peter in den Virgil-Dom) nahelegt. Während die Mitteilung der *Conversio*, Rupert habe bis zu seinem Tode in Salzburg amtiert, die Beziehung der *propria sedes* auf Worms vollends auszuschließen scheint, weist die Begründung der Bestellung eines *proprius successor* in Salzburg mit der Rückkehr zur *propria sedes* dennoch auf eine Rückkehr Ruperts an den Rhein hin. Berichtet doch die *Conversio* wenige Zeilen zuvor (MGH SS 11, 5 Z. 23 f.), diesmal sekundiert von der *Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis* (MGH SS rer. Merov. 6, 161), daß Rupert, um Mitarbeiter zu gewinnen und seine eigene Nichte als Äbtissin auf dem Nonnberg einsetzen zu können, *propriam repetivit patriam*, zweifelsfrei also Worms aufsuchte.

¹⁴⁴) H. Wolfram, *MIÖG* 80 (1972) S. 17 f. und 22—29. Ob die Salzburger Überlieferung Rupert zu Recht als einen Verwandten des (merowingischen) Königshauses bezeichnet (*Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, (MGH SS 11, 4; *Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis*, MGH SS rer. Merov. 6, 157), bleibe in diesem Zusammenhang dahingestellt; vgl. E. Hlawischka, *Merowingerblut bei den Karolingern?*, in: *Adel und Kirche*. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargestellt (1968) S. 84 f.

¹⁴⁵) Siehe oben S. 15 f.

¹⁴⁶) K. F. Werner, *Bedeutende Adelsfamilien im Reiche Karls des Großen*, in: *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben* 1 (1965) S. 117—120; M. Gockel, *Karolingische Königshöfe am Mittelrhein* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31, 1970) S. 298—301; vgl. auch H. K. Schulze, *Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit östlich des Rheins* (Schriften zur Verfassungsgeschichte 19, 1973) S. 196 f.

gegenüber, wenn wir sie in die Jahre 717/18 setzen, in jene Monate¹⁴⁷), als Chilperich II. König der neustrischen Adelspartei war und Chlothar IV. gegenüberstand. Der Chronik von Saint-Maurice d'Agaune entnehmen wir, daß König Chilperich II. dem berühmten Mauritius-Kloster im Wallis ein Privileg verlieh¹⁴⁸). Erfolgte dieser Gunstbeweis nicht erst 720, da Chilperich II. als von Karl Martell anerkannter König regierte, als alleiniger fränkischer Herrscher, dann spräche er dafür, daß auch Hochburgund zwischen 715 und 718 den Neustriern Raganfrids zuneigte. In diese Richtung scheint die Tatsache zu weisen, daß man Ende 719 in Autun trotz der inzwischen erfolgten Wiederaufrichtung der pippinidisch-karolingischen Herrschaft in Neustrien nicht recht wußte, wer der *gloriosus dominus* sei, *cui . . . Deus regnum Burgundiae gubernare permisit*¹⁴⁹).

Während das Herzogtum Bayern sich im Jahre 716 in Verbindung mit dem Hl. Stuhl eine festere kirchliche Organisation zu geben suchte¹⁵⁰), ohne daß man den merowingischen König oder seinen Hausmeier einschaltete, stand in Friesland Raganfrids Verbündeter Radbod auf dem Höhepunkt seiner Macht. Er hielt Utrecht besetzt und vertrieb die Missionare, die Jünger Willibrords¹⁵¹), die er nicht zu Utrecht als Partei-gänger und Sachwalter der Pippiniden-Karolinger ansah¹⁵²).

Keine Quelle vermittelt uns eine Vorstellung darüber, wie weit sich Plektrudis' Einflußbereich nach der Schlacht bei Compiègne, die die von Pippin dem Mittleren aufgerichtete Nachfolgeordnung zusammenbrechen ließ, noch erstreckte. Wir wissen nur, daß Pippins des Mittleren Witwe Köln als Residenz beibehielt¹⁵³).

¹⁴⁷) H. W a r t m a n n, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 1 (Zürich 1863) S. 3 n° 3.

¹⁴⁸) *Chronicon abbatum s. Mauricii*, ed. J.-M. T h e u r i l l a t, L'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale (1954) S. 56. Was das Privileg beinhaltete, teilt die Chronik nicht mit.

¹⁴⁹) I. M. P a r d e s s u s, *Diplomata* (wie Anm. 50) S. 399–402 n° 587. Dieses erste Testament Widerads von Flavigny datiert nach Chilperich II.

¹⁵⁰) *Liber Pontificalis* 1, ed. L. D u c h e s n e (21955) S. 398; MGH LL 3, 451–454; dazu E. K l e b e l, Kirchliche und weltliche Grenzen in Bayern, ZRG Kan. 28 (1939) S. 181 f. und 235–240; zuletzt K. R e i n d e l, Die Organisation der Salzburger Kirche im Zeitalter des hl. Rupert, Mitteilungen d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde 115 (1975) S. 96 ff.

¹⁵¹) *Vita Bonifatii archiepiscopi Moguntini* I, ed. W. L e v i s o n, MGH Scr. rer. Germ. (1905) S. 16 ff.

¹⁵²) Vgl. A. A n g e n e n d t, *Annalen d. Historischen Vereins f. d. Niederrhein* 175 (1973) S. 104–112.

¹⁵³) *Liber historiae Francorum*, MGH SS rer. Merov. 2, 326; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 23.

Karl Martell hingegen vermochte sich ebenso wie der *dux Arnulfus*, Drogos Sohn, den Zugang nach Echternach offenzuhalten¹⁵⁴). Zu seinen Anhängern zählte der *dux Rotbertus* aus dem Hasbengau, der Karls Position zugleich im Hennegau ausbaute¹⁵⁵). Als Parteigänger Karl Martells fürchtete der Abt von Lobbes an der Sambre für sein Kloster, da er mit einem Überfall des Friesenherzogs Radbod rechnete¹⁵⁶). Die entschiedene Stellungnahme des Bischofs von Verdun für Karl Martell trug dem Hochstift zwei „villae“ ein¹⁵⁷). Im Elsaß sollte sich das Kloster Weißenburg zu einem frühen Zeitpunkt bereits dazu entschließen, den von Karl Martell erhobenen König Chlothar IV. anzuerkennen¹⁵⁸).

Nur drei Wochen nach dem Treffen bei Vinchy überwies der *dux Hedenus* dem Vorsteher des Klosters Echternach, der pippinidisch-karolingischen Hausabtei¹⁵⁹), Güter und bestimmte sie zur Dotation einer in Hammelburg zu errichtenden klösterlichen Niederlassung¹⁶⁰). Die Wahl Echternachs als Mutterkloster für ein monasterium im Machtbereich des thüringischen Herzogtums zu diesem Zeitpunkt läßt sich denn doch wohl kaum anders deuten, als daß dessen Fundator, einer der thüringischen Herzöge¹⁶¹), sich mit den Herren des Eifelklosters einig wußte, also auf Seiten Karl Martells stand¹⁶²).

¹⁵⁴) C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 60–63, 65–68 und 70 n^{os} 25, 27 und 29.

¹⁵⁵) Siehe oben S. 15 f.

¹⁵⁶) Vita Erminonis episcopi et abbatis, MGH SS rer. Merov. 6, 465 f.

¹⁵⁷) Gesta episcoporum Virdunensium, MGH SS 4, 43.

¹⁵⁸) C. Zeuß, Traditiones (wie Anm. 64) S. 217 f. und 183 f. n^{os} 227 und 194 vom Februar 718.

¹⁵⁹) Zum Übergang des Klosters Echternach in die pippinidisch-karolingische Rechtssphäre J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 313 ff.

¹⁶⁰) C. Wampach, Geschichte (wie Anm. 2) S. 63 ff. n^o 26.

¹⁶¹) Die Vita Bonifatii archiepiscopi Moguntini I, ed. W. Levison (1905) S. 32 f., weist auf eine Zweiteilung des Machtbereichs der Thüringer Herzöge hin.

¹⁶²) Die Passio Kyliani martyris Wirziburgensis, MGH SS rer. Merov. 5, 727, berichtet, der *populus* der *orientales Franci*, der Adel also, habe Herzog Hedenus vertrieben und seine Familie ausgerottet. Genau so wenig, wie sie etwas über das Motiv dieser Revolte verlauten läßt, weiß sie davon, daß Karl Martell hinter dem Vorgehen und der Gewalttat des mainfränkisch-thüringischen Adels stand, was die Literatur anzunehmen geneigt ist; vgl. H. Büttner, Das mittlere Mainland und die fränkische Politik des 7. und frühen 8. Jahrhunderts, Würzburger Diözesangesichtsblätter 14/15 (1952/53) S. 89 f.; W. Schlesinger, Die Entstehung der Landesherrschaft (1964) S. 44 f.; H. Patze-W. Schlesinger, Geschichte Thüringens I (1968) S. 340 f.; H. K. Schulze, Die Grafschaftsverfassung (wie Anm. 146) S. 255 f.

3. Die Überwindung der neustro-austrasischen Sezession und die Liquidation der Nachfolgeordnung Pippins des Mittleren 718—723.

Der Sieg über die gefährliche Koalition, die die Neustrier Raganfrids mit Eudo von Aquitanien zusammenführte, vor den Toren von Soissons wohl im Frühjahr 718 öffnete Karl Martell die Tore Neustriens¹⁶³). Eudo von Aquitanien zog sich in sein Herzogtum südlich der Loire zurück¹⁶⁴); Raganfrid beschränkte der Sieger, wie es scheint, auf Angers¹⁶⁵). Die Neuorganisation der pippinidisch-karolingischen Herrschaft in Neustrien duldete keinen Aufschub¹⁶⁶). Als ihm König Chlothar nicht mehr zur Verfügung stand¹⁶⁷), forderte Karl Martell von Eudo von Aquitanien die Auslieferung Chilperichs II., den er als König anerkannte¹⁶⁸) und dem er Anfang 721 Theuderich IV. folgen ließ¹⁶⁹).

In Soissons, der gerade noch umkämpften Stadt, scheint sich der Abt von Saint-Médard mit Karl Martell verständigt zu haben. Chlothar IV., der König von Karl Martells Gnaden, überwies der Medardus-Abtei zwei Domänen, eine im Raume Noyon, die zweite in der Landschaft Ponthieu an der Sommemündung gelegen¹⁷⁰).

Den Bischof der Nachbardiözese Reims jedoch bestrafte Karl Martell für seine Haltung vor dem entscheidenden Waffengang gegen die mit den

¹⁶³) Annales Laureshamenses ad a. 719, MGH SS 1, 24; Annales Mosellani ad a. 719, MGH SS 16, 494; Annales Alamannici ad a. 719, ed. W. L e n d i, Untersuchungen (wie Anm. 66) S. 146.

¹⁶⁴) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174.

¹⁶⁵) Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174 f.; Paulus Diaconus, Historia Langobardorum, MGH SS rer. Lang. S. 179; Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 26.

¹⁶⁶) Vgl. E. H l a w i t s c h k a, Die Vorfahren (wie Anm. 17) S. 65 f.

¹⁶⁷) Vgl. I. H a s e l b a c h, Aufstieg (wie Anm. 21) S. 76. Über Chlothars IV. Schicksal läßt sich nichts ausmachen.

¹⁶⁸) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327 f.; Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174; Annales Mettenses priores, ed. B. v. S i m s o n (1905) S. 25.

¹⁶⁹) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 328. Nach dem Totenbuch von Saint-Lucien zu Beauvais starb Chilperich II. am 13. Februar 721; vgl. J. D e p o i n, Questiones mérovingiennes et carolingiennes, Revue d'études historiques 70 (1904) S. 377—380. Zum Vorgang der Erhebung Theuderichs IV. R. S c h n e i d e r, Königswahl (wie Anm. 51) S. 181 f.

¹⁷⁰) C. B r u n e l, Les actes (wie Anm. 4) S. 79 ff. nos 1 und 2; vgl. R. K a i s e r, Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit (Rheinisches Archiv 89, 1973) S. 252.

Aquitaniern verbündeten Neustrier. Er entzog ihm das „episcopium“, Regierung und Verwaltung des Hochstifts und die Nutzung seiner Güter. Bischof Rigobert entfloh in die Gascogne, in den Machtbereich Eudos von Aquitanien¹⁷¹). Möglicherweise überführte Karl Martell damals bereits einige dem Hochstift Reims bis dahin integrierte monasteria in den Status karolingischer Dynastenkloster¹⁷²). Das „episcopium“ Reims übertrug der Hausmeier dem Bischof Liutwin von Trier¹⁷³), der vielleicht auch das Hochstift Laon verwaltete¹⁷⁴). Als die beiden Hochstifte Reims und Trier an Liutwins Sohn Milo übergingen¹⁷⁵), dürfte Karl Martell Milo durch eine großzügige Schenkung an das damals noch bischöfliche Kloster St. Maximin von Trier entschädigt haben¹⁷⁶). Karl Martells Zugriff auf die Stiftung Bischof Liutwins zu Mettlach vermochte Milo abzuwehren¹⁷⁷). Nahezu vierzig Jahre lang sollte er die beiden episcopia Trier und Reims innehaben¹⁷⁸). Die herrschaftssichernde Funktion dieser Personalunion mochte auch Pippin der Jüngere nicht missen: Allen Bemühungen der Reformer um den hl. Bonifatius zum Trotz ließ der erste karolingische König Milo nicht fallen¹⁷⁹).

¹⁷¹) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 7, 69–72; dazu G. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Reims in merowingischer Zeit. Stadt, Civitas, Bistum, phil. Diss. (Bonn 1971) S. 154 ff.

¹⁷²) Vgl. J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 319 f. Trotz der Versicherung C. Brühls, Palatium und Civitas. Studien zur Profan-topographie spätantiker Civitates vom 3. bis zum 13. Jahrhundert 1 (1975) S. 71, trat das Bischofskloster Saint-Remi nicht in den pippinidisch-karolingischen Rechtskreis über.

¹⁷³) Vita Liutwini archiepiscopi Treverensis, AA SS Sept. 8, 171; vgl. E. Ewig, Trier im Merowingerreich (1954) S. 141; G. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Reims (wie Anm. 171) S. 164 f., hegt Zweifel an dieser Nachricht.

¹⁷⁴) Dies wissen der Libellus de rebus Treverensibus, MGH SS 14, 99, und die Gesta Trevirorum, MGH SS 8, 161, zu berichten.

¹⁷⁵) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 7, 72; Vita Remigii episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 3, 251; Vita Liutwini archiepiscopi Treverensis, AA SS Sept. 8, 171.

¹⁷⁶) Vita s. Maximini, MGH SS rer. Merov. 3, 80; vgl. E. Ewig, Trier im Merowingerreich (1954) S. 196 ff.; zuletzt U. Nonn, Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 78 f.

¹⁷⁷) D. Karl d. Große 148; dazu neuerdings T. Raach, Kloster Mettlach (wie Anm. 130) S. 12–18 und 26 f.

¹⁷⁸) Vita Remigii episcopi Remensis, MGH SS rer. Merov. 3, 251.

¹⁷⁹) Vgl. T. Schieffer, Angelsachsen und Franken, Abh. Mainz, Jahrgang 1950 Nr. 20 S. 1453; E. Ewig, Milo (wie Anm. 129) S. 421; G. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Reims (wie Anm. 171) S. 170 f.; J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 372.

Während wir über die Besetzung des Bischofsstuhls von Worms gegen 720 nichts wissen¹⁸⁰), finden wir um diese Zeit den Bischof von Mainz an der Seite Karl Martells¹⁸¹). Wohl auf dem Feldzug gegen die Sachsen im Jahre 718¹⁸²), zu dem von den Sachsen vertriebene Thüringer den Hausmeier veranlaßt hatten, kam Bischof Gerold von Mainz ums Leben. Kaum ohne Zutun Karl Martells folgte ihm sein Sohn Gewilib¹⁸³).

Im Kerngebiet der pippinidisch-karolingischen Macht, im Ardennenraum, ließ Stavelot-Malmédy, eine der alten Hausabteien der Pippiniden-Karolinger¹⁸⁴), ihre Differenzen mit Inhabern von Klostersgut durch Karl Martell bereinigen¹⁸⁵). Maastricht galt nunmehr als so sicherer Stützpunkt, daß das Servatius-Stift politische Gefangene Karl Martells aufnehmen konnte¹⁸⁶).

Da der aquitanische Herzog König Chilperich II. ins Gebiet jenseits der Loire entführt hatte¹⁸⁷), übernahm es König Chlothar IV. auf Geheiß Karl Martells, der Abtei Saint-Denis den von Rotbertus entfremdeten Besitz in der Gegend von Valenciennes urkundlich zu restituieren¹⁸⁸). Mit größter Strenge griff Karl Martell durch, als Fiskalaufseher, deren

¹⁸⁰) Erst in den letzten Jahren König Pippins (des Jüngeren) ist uns wieder ein Bischof von Worms bezeugt; vgl. K. Glöckner, Die Anfänge des Klosters Weißenburg, Elsaß-lothringisches Jahrbuch 18 (1939) S. 18 f.

¹⁸¹) Daß der Mainzer Bischof sich auf ihm eng verbundenen Adel, darunter auch Rupertiner, der über Besitzungen im ummauerten Teil der civitas verfügte, stützen konnte, zeigt H. Werle, Eigenkirchenherren im bonifatianischen Mainz, in: Festschrift Karl Siegfried Bader (1965) S. 469—484; vgl. auch L. Falk, Geschichte der Stadt Mainz 2 (1972) S. 13. — Schon Karl Martells Vater hatte zumindest durch eine Schenkung an eine bischöfliche Kirche Beziehungen zum Bischof von Mainz geknüpft: M. Stimming, Mainzer Urkundenbuch 1 (1932) S. 217 f. n° 327; dazu J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 360 f.

¹⁸²) Annales s. Amandi ad a. 718, MGH SS 1, 6; Annales Mosellani ad a. 718, MGH SS 16, 494.

¹⁸³) Vita Bonifatii archiepiscopi Moguntini IV, ed. W. Levison (1905) S. 90 ff.

¹⁸⁴) Vgl. H.-P. Wehl, Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 28, 1970) S. 202 ff.; H. Müller-Kehlen, Die Ardennen im Frühmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 38, 1973) S. 39—50.

¹⁸⁵) J. Halkin-C. G. Roland, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmédy 1 (1909) S. 39—42 n° 15.

¹⁸⁶) Vgl. J. Deeters, Servatiusstift und Stadt Maastricht. Untersuchungen zu Entwicklung und Verfassung (Rheinisches Archiv 73, 1970) S. 27.

¹⁸⁷) Liber historiae Francorum, MGH SS rer. Merov. 2, 327.

¹⁸⁸) MGH DD Mer. 1, 106 f. n° 21.

Amtssprengel im gleichen Gebiet sich befand, den aus Angoulême stammenden Bischof Salvius¹⁸⁹) ermordeten¹⁹⁰).

Der Tod des Friesenherzogs Radbod im Jahre 719 ermöglichte es¹⁹¹), daß Willibrord und seine Schüler ihr Missionswerk in Friesland¹⁹²) wiederaufnehmen konnten¹⁹³). Mit einer großzügigen Schenkung setzte Karl Martell St. Martin in Utrecht instand, seiner Aufgabe als Missions- und Seelsorgszentrum gerecht zu werden¹⁹⁴).

In der Petersabtei zu Gent machte der der Zusammenarbeit mit Raganfrid beschuldigte Abt einem Vertrauensmann der Pippiniden-Karolinger Platz. Karl Martell zog viele „villae“ des Klosters ein, um sie unter seiner Gefolgschaft zu verteilen. Von diesem Schlage vermochte sich das Kloster erst nach langen schweren Jahrzehnten zu erholen¹⁹⁵).

Täuschen wir uns nicht, dann wechselte auch in Saint-Vaast d'Arras der Klostervorsteher aus den gleichen Gründen¹⁹⁶). In Sithiu beeilte sich der Abt, die Immunität seines Klosters, die ihm Chilperich II. gerade erneuert hatte¹⁹⁷), nun auch von Theuderich IV. bestätigen zu lassen¹⁹⁸) und darüber hinaus ein Rodungsprivileg zu erwirken¹⁹⁹).

¹⁸⁹) Vgl. F. Deisser-Nagels, Valenciennes, ville carolingienne, *Le Moyen Age* 68 (1962) S. 70 Anm. 74.

¹⁹⁰) *Passio s. Salvii*, ed. M. Coens, *Analecta Bollandiana* 87 (1969) S. 180 f.

¹⁹¹) Die Nachricht vom Tode des Friesenherzogs Radbod findet sich in den *Annales Alamannici* ad a. 719, ed. W. Lend i, *Untersuchungen* (wie Anm. 66) S. 148, und in den *Annales Prumienses* ad a. 719, ed. L. Boeschen, *Die Annales Prumienses* (1972) S. 79. Vgl. W. Fritze, *Zur Entstehungsgeschichte des Bistums Utrecht. Franken und Friesen 690—734*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 35 (1971) S. 145 f.

¹⁹²) Vgl. W. Fritze, *Universalis gentium confessio*, *Frühmittelalterliche Studien* 3 (1969) S. 81—106; F. Flaska mp, *Die frühe Friesen- und Sachsenmission aus northumbrischer Sicht*, *Archiv f. Kulturgeschichte* 51 (1969) S. 190—208; A. Angenendt, *Annalen d. Historischen Vereins f. d. Niederrhein* 175 (1973) S. 104—112.

¹⁹³) *Vita Bonifatii archiepiscopi Moguntini I*, ed. W. Levison (1905) S. 23 f.; *Vita Willibrordi archiepiscopi Traiectensis*, *MGH SS rer. Merov.* 7, 127.

¹⁹⁴) M. Gysseling-A. C. F. Koch, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 304 ff. n° 173.

¹⁹⁵) *Ratio fundationis seu aedificationis Blandiniensis coenobii*, edd. M. Gysseling-A. C. F. Koch, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 125 n° 49.

¹⁹⁶) *Series abbatum s. Vedasti Atrebatensis*, *MGH SS* 13, 382.

¹⁹⁷) M. Gysseling-A. C. F. Koch, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 23 f. n° 10.

¹⁹⁸) M. Gysseling-A. C. F. Koch, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 26 f. n° 12.

¹⁹⁹) M. Gysseling-A. C. F. Koch, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 24 f. n° 11.

Nicht nur den Fernbesitz bei Valenciennes restituierte König Chlothar IV. der Abtei Saint-Denis²⁰⁰), er bestätigte ihr auch beträchtliche Einnahmen von den Umsätzen des Dionysius-Marktes²⁰¹). Der Vorsteher des Konventes, den wir als Parteigänger Raganfrids und seiner Neustrier kennenlernten, erschien allerdings nicht länger tragbar. Karl Martell ersetzte ihn durch seinen Neffen Hugo²⁰²), der sich augenscheinlich vorbehaltlos dem Oheim zur Verfügung stellte²⁰³). Da zuletzt der Bischof von Paris die Abtei Saint-Denis geleitet hatte, galt es, auch die cathedra des Bistums Paris neu zu besetzen: *Extra decreta ... canonum* erhielt Hugo *facione ... patrum sui Karoli principis* das Hochstift Paris zur Verwaltung²⁰⁴).

Hugo war berufen, eine überragende Rolle bei der Sicherung der pippinidisch-karolingischen Macht im gesamten neustrischen Großraum zu spielen. Schon in den ersten Monaten des Jahres 719 vollzog er eine umfängliche Schenkung an Saint-Wandrille²⁰⁵), der eine zweite an Jumièges folgte²⁰⁶). Der von Raganfrid eingesetzte Abt von Saint-Wandrille hatte sich im Dienste des neustrischen Hausmeiers hervorgetan²⁰⁷).

²⁰⁰) MGH DD Mer. I, 106 f. n° 21.

²⁰¹) D Pippin d. Jüngere 6. L. Levillain, Etudes sur l'abbaye de Saint-Denis à l'époque mérovingienne, BECh 91 (1930) S. 10—14 und 43, möchte für Chlothar IV. ohne nähere Begründung Chlodwig III. einsetzen.

²⁰²) D Pippin d. Jüngere 1.

²⁰³) Ähnlich schon T. Breysig, Jahrbücher (wie Anm. 20) S. 3 f.

²⁰⁴) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 41. J. Dubois, Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 96 (1969) S. 37 und S. 69 f., schiebt zwischen Turnoald und Hugo die in der Pariser Bischofsliste an dieser Stelle genannten Adulfus und Berneharius ein, über die uns jedwede Nachricht fehlt. Daß Hugo das Bistum Paris nicht von 718 an verwaltete, wäre denkbar, da er ja vor dem 1. April 724 die cathedra des Abtes von Saint-Denis innehatte und somit über einen Machtstützpunkt im Raume Paris verfügte. Als Vorsteher von Saint-Denis dürfte er dem Bischof Turnoald, einem Parteigänger Raganfrids, sofort gefolgt sein.

²⁰⁵) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 41. Die (nur als Regest erhaltene) Urkunde datiert nach dem ersten Jahre Chlothars IV. Sowohl Hugo als auch Chlothar IV. können zu Saint-Wandrille erst Beziehungen aufgenommen haben, nachdem sich Neustrien dem Einfluß Karl Martells geöffnet hatte. Man muß daher im Gegensatz zu BM² 28 und F. Lot, Etudes (wie Anm. 79) S. 15, den Zeitansatz der Urkunde in die Spätzeit Chlothars IV. hinabdrücken.

²⁰⁶) Vita s. Hugonis, ed. J. van der Straeten, Analecta Bollandiana 87 (1969) S. 255 f.

²⁰⁷) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 23 f.

Karl Martell bemächtigte sich seiner Person²⁰⁸), verbannte ihn nach Maastricht und setzte den früheren Klostervorsteher, der stets für die Pippiniden-Karolinger Partei ergriffen hatte, wieder ein²⁰⁹). Seinem Neffen Hugo übertrug der Hausmeier die Leitung des Klosters Jumièges²¹⁰). Dank der Gunst Karl Martells stieg Hugo auch zum Bischof von Rouen auf, der alle *fisci regis* in seiner Diözese innehatte und naturgemäß auch einige kleinere *abbatiae*, die zum Hochstift zählten²¹²).

Von den flankierenden Bastionen Rouen und Paris her durchsetzte Hugo — fraglos mit Billigung Karl Martells — den neustrischen Raum mit Stützpunkten pippinidisch-karolingischer Macht, mit Positionen, die er selbst hielt. Wir wissen, daß Hugo neben den Hochstiften Rouen und Paris auch das Bistum Bayeux verwaltete²¹³). Sein Name erscheint jedoch auch in den Bischofslisten von Lisieux²¹⁴) und Avranches²¹⁵). Für Coutances kennen wir keinen Bischof aus der fraglichen Zeit²¹⁶), wohl aber in der Diözese Evreux, wo Karl Martell das Kloster La Croix-Saint-Leufroy dem Zugriff des Bischofs entzog²¹⁷), um es wenig später gleichfalls seinem Neffen Hugo zu unterstellen²¹⁸). Als Hugo 723 auch noch die Leitung der Abtei Saint-Wandrille übernahm²¹⁹), erstreckte sich das

²⁰⁸) Die in Anm. 205 genannte Schenkung des Pippiniden Hugo nahm noch Abt Wando entgegen.

²⁰⁹) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 24, 61 und 63 f.

²¹⁰) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 38. Hugos Name erscheint auch im Abtekatalog von Jumièges des 11. Jahrhunderts, ed. B. Krusch, NA 18 (1893) S. 613 f.

²¹¹) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 37 f.

²¹²) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 38; *Vita s. Hugonis*, ed. J. van der Straeten, *Analecta Bollandiana* 87 (1969) S. 246 f.

²¹³) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 38.

²¹⁴) L. Duchesne, *Fastes* (wie Anm. 101) S. 235.

²¹⁵) L. Duchesne, *Fastes* (wie Anm. 101) S. 222.

²¹⁶) L. Duchesne, *Fastes* (wie Anm. 101) S. 240; vgl. E. Ewig, Milo (wie Anm. 129) S. 425 mit Anm. 70.

²¹⁷) *Vita et miracula Leutfredi abbatis Madriacensis*, MGH SS rer. Merov. 7, 12—15.

²¹⁸) *Vita s. Hugonis*, ed. J. van der Straeten, *Analecta Bollandiana* 87 (1969) S. 239.

²¹⁹) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 37 ff.

von ihm kontrollierte Gebiet trotz seines Verzichtes auf Saint-Denis²²⁰) faktisch über die gesamte Kirchenprovinz Rouen sowie die westlichen Teile der Kirchenprovinz Sens²²¹).

Es ist nicht gänzlich ausgeschlossen, daß das Hochstift Sées, die südlichste Diözese der Kirchenprovinz Rouen, in der wir Hugo nicht nachweisen können, im Zuge der herrschaftlichen Neuordnung Neustriens zeitweise dem dux Rotbertus, Machthaber im Hasben- und Hennegau, anvertraut wurde. Falls unsere Identifikation zutrifft, dann fällt Rotbertus am 19. Juli 723 im Beisein Karl Martells das Urteil im Rechtsstreit des Klosters Saint-Wandrille gegen den comes Berthar und sprach die strittige „villa“ bei Sées der Abtei an der unteren Seine zu²²²). Der Bischofskatalog von Sées nennt nun einen Chrodebertus als spätmerowingerzeitlichen Oberhirten²²³), über den Quellen des 9. Jahrhunderts nähere Einzelheiten mitzuteilen wissen. Danach empfing der *praeses Chrodebertus*, den wir aufgrund dieser Bezeichnung als Laien ansehen dürfen, das *episcopium* Sées aus den Händen seines Vorgängers, als dieser eine lange Reise antrat, möglicherweise ins Exil ging. Chrodebertus erwies sich jedoch als *invasor*, raubte das Hochstift aus und übernahm schließlich selbst, obwohl sein Vorgänger noch lebte, das Bischofsamt. Als der ehemalige Oberhirte nach Sées zurückkehrte, hielt ihn Chrodebertus mit Gewalt von der *cathedra episcopi* fern und ließ ihn ermorden²²⁴).

²²⁰) Hugo starb erst am 8. April 730, der Abtei Saint-Denis aber stand bereits am 1. März 724 der Abt Berthoaldus vor: *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier - J. Laporte (1936) S. 42; J. Havet, *Oeuvres* 1 (1896) S. 242–246 n° 6.

²²¹) Dieses Gebiet entsprach nur partiell dem missaticum von 802 (*Capitularia missorum specialia*, ed. W. A. Eckhardt, DA 12 [1956] S. 503), in das für Rouen, Le Mans und Sées die gleichen missi eingewiesen wurden. Hugo knüpfte also auch nicht an den Dukat von Le Mans an, der erst z. Zt. Pippins des Jüngeren wieder faßbar wird (*Passio Ragneberti*, MGH SS rer. Merov. 5, 209; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. Simson [1905] S. 42); vgl. E. Ewig, *Descriptio Franciae* (wie Anm. 31) S. 144 f. mit Anm. 8 und 9 sowie S. 170).

²²²) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier - J. Laporte (1936) S. 32 f.

²²³) L. Duchesne, *Fastes* (wie Anm. 101) S. 233.

²²⁴) *Vita s. Opportunae*, AA SS April 3, 64 f. Ohne an die fraglos gewagte Identifikation des Inhabers der *cathedra* von Sées mit dem dux Rotbertus zu denken, legte kürzlich bereits L. Musset, *Les premiers temps de l'abbaye d'Almenèches des origines au XII^e siècle*, in: Y. Chaussey (Hg.), *L'abbaye d'Almenèches-Argentan et sainte Opportune, sa vie et son culte* (Paris 1970) S. 14 f., aufgrund der *Vita s. Opportunae*, die in den sechziger Jahren des 9. Jahrhunderts entstand, diese Zusammenhänge dar und räumte die Möglichkeit ein, sie in die beginnenden zwanziger Jahre des 8. Jahrhunderts zu datieren. An anderer Stelle weist jedoch L. Musset, *Dict. d'Hist. et de Géogr. eccl.* 16 (1967) Sp. 219 f., darauf hin, daß die gleichfalls karolinger-

Ende 721 rückte die Familie des *dux Chrotgarius*²²⁵), die bald auch den Bischof stellen sollte²²⁶), in die beherrschende Position im längst bestehenden „Kirchenstaat“ von Le Mans ein²²⁷). Wenn nicht alles trügt, übte sie auch Herrschaftsfunktionen im Bistum Angers aus²²⁸).

Sicherlich mit Wissen und Willen Karl Martells verwaltete Agatheus, *comes* von Nantes und Rennes, die beiden Hochstifte²²⁹). Sowohl in Nantes als auch in Rennes konnte er, der Laie blieb, wiederum einen Laien²³⁰) als Administrator der jeweiligen Bischofskirche und vielleicht auch als Grafen folgen lassen²³¹). In Chartres, wo Agatheus nach Ausweis der Bischofsliste ebenfalls das Hochstift innehatte, erhielt er freilich einen anderen Nachfolger²³²).

Nach seinem Siege bei Soissons stieß Karl Martell einem seiner geschlagenen Gegner bis Orléans nach²³³). Als kurz darauf die cathedra des Bischofs von Orléans vakant wurde, holte man beim pippinidisch-karolingischen Hausmeier die Genehmigung zur Bischofswahl und seine Billigung der Person des Gewählten ein²³⁴).

Am 19. Juli 723 finden wir zu Zülpich an der Seite Karl Martells den Bischof Ebbo von Sens²³⁵), der sich damit als Parteigänger des Haus-

zeitliche Vita s. Ebrulfi abbatis Uticensis, ed. J. Mabillon, Acta sanctorum ordinis s. Benedicti 1 (Paris 1668) S. 359, Rotbertus (Chrodebertus) als regulären Bischof von Sées gelten läßt und ihn zum Zeitgenossen des hl. Ebrulfus macht, der nach seiner Vita am 29. Dezember 706 starb. Folgt man dieser Quelle, läßt sich die im Text entwickelte hypothetische Kombination nicht halten. Freilich erlaubt die geringe Tragfähigkeit der Quellenbasis keinerlei Entscheidung.

²²⁵) Über den *dux Chrotgarius* vgl. die Belege bei H. Ebling, Prosopographie (wie Anm. 45) S. 117 ff. Nrn. CXXXI und CXXXII.

²²⁶) Vgl. J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 357 f.

²²⁷) Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium, edd. G. Buisson-A. Ledru, Archives historiques du Maine 2 (1901) S. 242 ff.; vgl. auch J. Semmler, Pippin III. und die fränkischen Klöster, Francia 3 (1975) S. 122 ff.

²²⁸) Vgl. die Bischofsliste von Angers, ed. L. Duchesne, Fastes (wie Anm. 101) S. 258.

²²⁹) Vita Ermenlandi abbatis Antrensis, MGH SS rer. Merov. 5, 699.

²³⁰) Nach dem Bischofskatalog von Nantes, ed. L. Duchesne, Fastes (wie Anm. 101) S. 362, waren Agatheus und sein Nachfolger *vocati, sed non episcopi*.

²³¹) Bischofslisten von Rennes und Nantes, ed. L. Duchesne, Fastes (wie Anm. 101) S. 346 und 362.

²³²) Bischofskatalog von Chartres, ed. L. Duchesne, Fastes (wie Anm. 101) S. 428.

²³³) Fredegarii chronicarum continuationes, MGH SS rer. Merov. 2, 174.

²³⁴) Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MGH SS rer. Merov. 7, 48 f.

²³⁵) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 32 f. Die Herausgeber der Gesta, a. a. O. S. 33 Anm. 76, versetzen Bischof Ebbo nach Reims. Ihr Versehen übernimmt I. Heidrich, AfD 11/12 (1965/66) S. 273.

meiers zu erkennen gibt. Die civitas, an deren Spitze Ebbo von Sens stand²³⁶), schlug die Brücke zwischen dem von Karl Martell bzw. seinem Neffen Hugo gesicherten Großraum Paris und jenem *ducatus pene totius Burgundiae*, den der Bischof Ainmarus von Auxerre beherrschte²³⁷), auch er Karl Martells Verbündeter²³⁸).

Karl Martells Aufenthalt in der Kölner Diözese im Frühsommer 723 und die Tatsache, daß der Kölner Bischof neben Ebbo von Sens und Milo von Reims-Trier, neben dem dux Rotbertus aus dem Hasbengau sowie den Inhabern der Hochstifte Le Mans²³⁹) und womöglich auch Sées²⁴⁰) an dem Treffen zu Zülpidich teilnahm²⁴¹), lassen sich vielleicht dahingehend deuten, daß es Karl Martell nunmehr darauf ankam, die mehr oder weniger selbständige Herrschaftssphäre der Plektrudis in und um Köln zu beseitigen. Zum gleichen Jahre berichten die Quellen von der Inhaftierung zweier Söhne Drogos, darunter des *dux Arnulfus*. Infolge der Haft sei einer der beiden Brüder gestorben²⁴²). Während Karl Martell Hugo, den ältesten der Söhne Drogos, zu seinem Sachwalter in Neustrien zu machen verstand, ging er nach dem Zeugnis karger annalistischer Notizen gewaltsam gegen Hugos Brüder, die offenbar in Austrasien verblieben waren, vor. Damit löschte er das bessere Recht der Drogo-Söhne auf die Führung der pippinidisch-karolingischen Dynastie zugunsten der

²³⁶) Vgl. dazu J. Semmler, Vorträge und Forschungen 20 (1974) S. 330 ff.

²³⁷) Über das Herrschaftsgebiet des Bischofs von Auxerre E. Ewig, Milo (wie Anm. 129) S. 426—429.

²³⁸) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, MGH SS 13, 394.

²³⁹) Daß *Hrotgarius comes* und *Haregarius comes* höchstwahrscheinlich die Inhaber des Hochstiftes Le Mans seien, erkannte K. F. Werner, Bedeutende Adelsfamilien (wie Anm. 146) S. 141 mit Anm. 26. H. Ebling, Prosopographie (wie Anm. 45) S. 105, dürfte dies entgangen sein.

²⁴⁰) Siehe oben S. 31.

²⁴¹) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. Lohier-J. Laporte (1936) S. 32 f. Daß *Haldoinus episcopus* der Kölner Oberhirte sei, sprach bereits W. Levison, Zu den *Gesta abbatum Fontanellensium*, *Revue Bénédictine* 46 (1934) S. 258 f. Anm. 5, aus. Dennoch suchen ihn I. Heidrich, *AfD* 11/12 (1965/66) S. 273, und H. Ebling, Prosopographie (wie Anm. 45) S. 52 u. ö., nach dem Vorbild der Editoren der *Gesta*, a.a.O. S. 33 Anm. 76, in Troyes, dessen Bischofslisten, ed. L. Duchesne, *Fastes* (wie Anm. 101) S. 455, einen Haldoinus gar nicht führen. Vgl. jedoch F. W. Oediger, *Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* 1 (Publikationen der Gesellschaft f. rheinische Geschichtskunde 21, 1954) Nr. 54.

²⁴²) *Annales Alamannici* ad. a. 723, ed. W. Lendi, Untersuchungen (wie Anm. 66) S. 148; *Annales Mosellani* ad a. 723, MGH SS 16, 494; *Annales Petaviani* ad a. 723, MGH SS 1, 7; *Annales Laureshamenses* ad a. 723, MGH SS 1, 24.

eigenen Person und seiner eigenen Nachkommen²⁴³) aus. Jetzt erst durfte er die Sukzessionskrise als beendet ansehen, jene Krise, die Pippins des Mittleren Nachfolgeordnung heraufbeschworen hatte.

4. Zusammenfassung

Nach dem gewaltsamen Tode seines zweiten Sohnes Grimoald im April 714 bestimmte Pippin der Mittlere zu Erben seiner Macht in Austrasien, Neustrien und Burgund seine beiden Enkel Theodoald, der das Hausmeieramt des Vaters und Großvaters bekleiden sollte, und Arnulf, in dem wir als Träger des Rechtes der Primogenitur vielleicht den präsumtiven Inhaber der Hausgüter der Dynastie zu erblicken haben. Beide vertraute er der Leitung ihrer Großmutter Plektrudis an, obwohl sowohl Arnulf als auch Theodoald mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dem Alter der Unmündigen entwachsen waren. Diese auf Plektrudis zugeschnittene Nachfolgeordnung, die wohl auch auf ihre geistige Urheberschaft hindeutet, schloß den einzigen überlebenden Sohn Pippins des Mittleren, der einer anderen Ehe seines Vaters entsprossen war, von der Machtausübung an der Spitze der Dynastie aus. In Austrasien scheint diese Regelung auf Zustimmung gestoßen zu sein. Auch in Neustrien erhob Theodoald noch im Sommer 715 Anspruch darauf, als amtierender Hausmeier anerkannt zu werden.

Die Revolte des neustrischen Adels, der seine Führungsposition im regnum Francorum, die ihm Pippin der Mittlere entzogen hatte, zurückzugewinnen trachtete, brachte im Spätjahr 715 die pippinidisch-karolingische Machtstellung in Neustrien zum Einsturz. Mehr als einmal bedrohten militärische Expeditionen der mit Friesen und Aquitanern verbündeten Neustrier die Kerngebiete der pippinidisch-karolingischen Macht auch in Austrasien; sie dürften den Einfluß Plektrudis' auf Köln und dessen engere Umgebung beschränkt haben. Ihr Enkel Arnulf brachte ihr keine Hilfe. Ob er sich seinem Oheim Karl Martell, der aus der Haft Plektrudis' entkommen konnte, anschloß, lassen die Quellen nicht erkennen.

Da Karl Martell, ehe er nach schweren anfänglichen Rückschlägen die drohende Ausschaltung der pippinidisch-karolingischen Dynastie zu ver-

²⁴³) Schon zu Beginn des Jahres 723 beteiligte Karl Martell seinen ältesten Sohn an der Urkundenausstellung: M. G y s s e l i n g - A. C. F. K o c h, *Diplomata* (wie Anm. 40) S. 304 ff. n° 173; vgl. I. H e i d r i c h, *AfD* 11/12 (1965/66) S. 150 f.

hindern vermochte, seinen Anspruch, am Machterbe des Vaters beteiligt zu werden, gegen Stiefmutter und Neffen durchzusetzen hatte, nimmt sich das Gebiet, aus dem er in den Jahren 715—718 seine Parteigänger rekrutieren konnte, recht bescheiden aus: Es erstreckte sich vom Raume Valenciennes über Ardennen und Eifel, die Maas-Sambre-Region bis hin zur mittleren Mosel und zum nördlichen Elsaß. Aus den auf gentilizischer Basis beruhenden Herzogtümern am Rande des Frankenreiches bekundete ihm, wie es scheint, nur ein thüringischer Herzog seine Sympathie.

Demgegenüber läßt der Einflußbereich der Neustrier, obwohl er nur durch einzelne Punkte markiert werden kann, wenigstens schemenhaft das Ausmaß jenes Machtverlustes erkennen, den die Pippiniden-Karolinger durch den neustrischen Aufstand hinnehmen mußten. Die Autorität des von den Neustriern erhobenen Königs, der in Compiègne und Paris residierte, achtete man im Gebiet von Rouen, an der unteren Loire, im Raume Amiens-Abbeville-Thérouanne-Gent, in weiten Teilen der ehemaligen Diözese Cambrai, im Pariser Becken mit den Bischofsstädten Paris und Soissons. Treffen unsere Mutmaßungen zu, dann standen Teile Hochburgunds und Alemanniens (Saint-Maurice d'Agaune, St. Gallen) den Neustriern ebenso nahe wie der Bischof von Worms. Zu ihrem Einflußbereich rechneten die Neustrier die Provence und verbündeten sich mit dem friesischen und dem aquitanischen Herzog; Bayern ging seine eigenen Wege. Nicht alte Teilreichsgrenzen schieden die neustrische Einflußzone von jenem Bereich, in dem die Pippiniden-Karolinger sich zu behaupten vermochten: Mitten auf austrasischem Boden, im Raume Metz-Weißenburg und im Gebiete von Valenciennes, setzten sich beide „Obödienzen“ voneinander ab.

Der erfolgreiche Ausgang des Treffens bei Vinchy am 21. März 717 eröffnete Karl Martell zwar die Möglichkeit, Plektrudis vollends zu entmachten, über die Neustrier aber hatte er noch nicht die Oberhand gewonnen. Seinen Anspruch auf die Machtstellung seines Vaters auch in der Champagne, der Ile-de-France und der Normandie, den er mit der Erhebung eines Gegenkönigs anmeldete, vermochte er erst zu verwirklichen, nachdem er die neustrisch-aquitonische Koalition höchstwahrscheinlich im Frühsommer 718 vor den Toren von Soissons niedergerungen hatte.

Die Wiederaufrichtung der pippinidisch-karolingischen Herrschaft in jenen Landschaften vollzog sich in großräumigen Formationen, die an die civitates anknüpften, von denen getreue Anhänger Karl Martells jeweils mehrere in ihrer Hand vereinigten. Ihren Inhabern nur *ad personam* anvertraut, zögerten jene großräumigen Formationen die herrschaftliche

Gliederung des gesamten Raumes in Grafschaften teilweise um eine Generation hinaus.

In einer solchen Formation ließ Karl Martell eine der spätmerowingischen Bistumsrepubliken, zu denen sich im 7. Jahrhundert viele gallische civitates fortentwickelt hatten, aufgehen (Reims). Die übrigen „Kirchenstaaten“ blieben unangetastet, sei es daß sie noch außerhalb der Reichweite der Macht des aufsteigenden princeps lagen, sei es daß sie von Prälaten beherrscht wurden, die Karl Martell zu seinen Verbündeten zählte (Le Mans, Orléans, Nantes/Rennes). Das Bündnis mit den Häuptionen jener Bistumsrepubliken stellte auch das Mittel dar, den pippinidisch-karolingischen Einfluß nach Burgund hinein vorzuschieben (Sens, Auxerre).

Die sich nach dem Herrschaftsanspruch Karl Martells entziehenden Dukate Alemannien und Bayern zu gewinnen, die Provence und Aquitanien in den karolingischen Herrschaftsbereich einzubeziehen, wie es in Thüringen geglückt zu sein scheint, bildete die Aufgabe der Zukunft bzw. der kommenden Generation.

Um sie in Angriff nehmen zu können, liquidierte Karl Martell im Jahre 723 das, was der doppelte Wechsel der Macht- und Kräfteverhältnisse im Frankenreich seit 714/15 von der Nachfolgeordnung seines Vaters noch übrig gelassen hatte: Plektrudis' Einflußzone in und um Köln könnte damals Karl Martell zugefallen sein; die Söhne seines Stiefbruders Drogo aber schaltete der Hausmeier physisch von jeder Beteiligung in der pippinidisch-karolingischen Herrschaft aus. Damit fiel auch ihr Anteil am Besitzerbe Pippins des Mittleren dem nunmehr einzigen Haupte der Dynastie zu: Karl Martell.

Korrekturnachtrag: Erst während der Drucklegung vorstehender Arbeit wurde mir zugänglich K. A. Eckhardt, *Studia merovingica* (Bibliotheca rerum historicarum 11, 1975). Aus der Rezeption merowingischer Königsnamen und der zweifelsohne gedankenlosen Übernahme der Bezeichnung „parentes“ für merowingische Herrscher aus merowingischen Vor- in karolingische Nachurkunden erschließt K. A. Eckhardt, a. a. O. S. 41—45 und 73—95, Chlothar IV. sei Karl Martells Schwiegervater gewesen, Pippin der Jüngere habe somit (durch seine Mutter) einen geblütsrechtlich begründeten Anspruch auf den fränkischen Thron gehabt. Für diese allerdings konsequenzreiche These reichen m. E. die auf keineswegs sicherem Fundament ruhenden „Beweise“ nicht aus, wie es Eckhardt, a. a. O. S. 126 betr. der von der Salzburger Überlieferung des 9. Jahrhunderts behaupteten Verwandtschaft des hl. Rupert mit der merowingischen Dynastie (vgl. oben Anm. 144) selbst konstatiert.